Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint
wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball" „Fröhliche Welt" „Land- und Hauswirtschaft" „Frauenwelt" „Unterhaltungsbeilage" „Unterhaltung und Wissen"
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk.
Telegramm-Adresse: Zeitung Fernsprecher 27

Anzeigen
werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 54 Sonntag, den 5. Mai 1929. 22. Jahrgang.

So manchen Menschen hast du dir zum Feind gemacht,
Weil er's bemerkt, daß du durchschaut, was er gedacht;
Nimmst scheinbar du, wie er sich geben will, den Mann,
Sieht höchst befriedigt er als seinen Freund dich an.

Von Woche zu Woche.

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

In der vierzigjährigen Geschichte der Maifeiern ist es erstmals in Berlin zu schwersten Ausschreitungen, zu Straßen- und Barrikadenkämpfen gekommen. Tausende von Schüssen krachten auf den Straßen und von den Dächern herab, Leuchtraketen flammten auf, erhellten gespenstisch den Kampfplatz, und die Lichtkegel der Scheinwerfer geisterten an den Häuserfronten entlang. Und als am Donnerstag bereits neun Tote auf der Bahre lagen, krachten die Gewehre erneut, gab es wiederum Tote und Verwundete.

Die traurigen Ereignisse in Berlin, die sich übrigens nur auf ein engbegrenztes Gebiet erstrecken — offenbaren ein erschreckendes Bild innerer Gegensätze. Von den Kommunisten wird angeführt, sie hätten sich das Recht auf die Straße nicht nehmen lassen können. Nun gut, so selbstverständlich es ist, daß man heute niemandem das Recht zur Demonstration nehmen kann, ebenso selbstverständlich muß es sein, daß die Demonstranten die Gesinnung der Angehörigen des anderen Lagers respektieren. Und daran hat es in letzter Zeit denn doch sehr gefehlt! Immer wieder hörte man von Messerstechereien und fanatischen Revolverhelden.

Jetzt ist genug Blut geflossen! Die Ordnung muß schnellstens wieder hergestellt werden. Groß ist die Zahl derer, die ein Strafverfahren zu erwarten haben. Hoffentlich gelingt es, auch derer habhaft zu werden, die hinter den Kulissen das Blutbad vorbereitet haben. Tief bedauerlich ist es, daß bei den Kämpfen in Berlin — wie überall in der Welt — der Unschuldige mit dem Schuldigen zu leiden hatte, und daß der Tod auch den Lebensfaden völlig unschuldiger Menschen durchschnitten hat.

Wird uns der Mai auch sonst noch unerfreuliche Ereignisse bringen? Gewölk steht unverkennbar am Horizont. In den Bankbureaus spricht man von der Möglichkeit einer neuen Heraufsetzung der Diskont- und Zinssätze. Der Reichsbankausweis auf den 30. April zeigt, daß wir hinsichtlich des Deckungsverhältnisses unserer Noten dicht an der gesetzlich gezogenen Grenze stehen. Die Deckung der umlaufenden Noten durch Gold und Devisen beträgt gegenwärtig 43 Prozent. Sinkt das Deckungsverhältnis unter 40 Prozent, dann muß die Frage des Transferschutzes aufgerollt und eine Notensteuer eingeführt werden. Selbstverständlich wird dann auch der Diskontsatz abermals in die Höhe schnellen.

Die Lage ist ernst, aber es wäre verfehlt, sich übertriebenen Befürchtungen hinzugeben. Einmal ist es nicht das erstemal, daß der Deckungssatz für die Noten der gesetzlichen Mindestgrenze ganz nahe rückte, zum andern dürfte sich in dem letzten Bankausweis die letzte Erhöhung des Diskontsatzes noch gar nicht ausgewirkt haben, und schließlich würde auch bei einer weiteren Anspannung der Weg zur Gesundung keineswegs verbaut sein. Eine Inflation droht uns nicht, eher schon eine Deflation, d. h. eine Verminderung der Geldzeichen, also der Banknoten.

Ueber die weitere Entwicklung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse sollte man sich jetzt jeder Voraussage enthalten. Klar sehen wird man erst dann, wenn in Paris das letzte Wort gesprochen ist. Sehr wahrscheinlich steht die Entscheidung dicht bevor, die Konferenz ist bereits an ihrem letzten Wendepunkt angelangt!

Ueber den Stand der augenblicklichen Verhandlungen ist wenig zu erfahren. Man kennt weder die einzelnen Vorschläge, noch ihre Aussichten. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der am Donnerstag wieder in Paris eintraf, hatte in den letzten Stunden Unterredungen mit den Führern der einzelnen Delegationen, ferner hielt der Unterausschuß für die Kommerzialisierung der Reparationsschuld eine Sitzung ab. Die Verhandlungen drehen sich gegenwärtig in der Hauptsache wohl um einen amerikanischen Vorschlag, der als Brücke zwischen dem deutschen und dem alliierten Entwurf gedacht zu sein scheint.

Wie die Debatte schließlich ausklingen wird, weiß man zur Stunde noch nicht, wohl aber weiß man, daß Deutschland nach wie vor nur einem Projekt zustimmen kann, von dessen Durchführung es innerlich überzeugt ist. Ist eine solche Einigung nicht zu erzielen, dann müssen wir weiter abwarten, in der Hoffnung, daß die Welt sich bald selbst von der unmöglichen Durchführung des Dawesplanes überzeugen wird. Viele Erscheinungen deuten darauf hin, daß die zweite Reparations-Konferenz zu früh stattfand. Schließlich war es aber nicht Deutschland, das die Einberufung der Konferenz betrieb, sondern der Zusammentritt der Konferenz ist das Werk des Reparationsagenten Parker Gilbert. Und darüber, ob die Einberufung der Konferenz auch eine Folge großer Hoffnungsseligkeit ist, werden wir bald Klarheit erlangen.

Säuberungsaktion in Berlin.

Das Unruheviertel abgesperrt. — Systematische Haussuchungen. — Verbot der „Roten Fahne".

— Berlin, den 4. Mai.

Die Berliner Polizei hat am Freitag eine große Säuberungsaktion in den Unruhevierteln eingeleitet. Die Stadtteile Wedding und Neukölln wurden hermetisch abgesperrt. An jeder Ecke sah man starke Polizeitrupps mit umgehängten Karabinern und mit Maschinenpistolen. Jeder, der die Sperre passieren will, muß Ausweispapiere vorzeigen und sich durchsuchen lassen. „32 Jahre wohne ick nu hier in die Hermannstraße" — schimpft eine Frau — „aber det is mir noch nich passiert, det sie mir beim Milchholen nach'm Ausweis fragen." Hinter den Polizeiketten werden alle Häuser vom obersten Dachboden bis in den Keller durchsucht. Die Polizei fahndet nach Waffen, Munition und abgeschossenen Patronen. Hin und wieder wird ein junger Bursche aus den Häusern herausgeholt und auf das bereitstehende Polizeiauto gebracht. Wer auf frischer Tat ertappt wurde, dem droht eine schwere Strafe, handelt es sich bei den traurigen Ereignissen in Neukölln und am Wedding doch um offenen Aufruhr!

In den amtlichen preußischen Stellen schweben gegenwärtig Erörterungen darüber, ob und welche kommunistischen Organisationen zu verbieten sind. Man ist der Ansicht, daß die Aufrührer zwar durchweg junge Burschen sind, daß die Unruhen im übrigen jedoch sorgfältig vorbereitet, ja direkt organisiert wurden. Das Zentralorgan der Kommunistischen Partei, die „Rote Fahne", ist vom Polizeipräsidenten bereits verboten worden, und zwar auf die Dauer von drei Wochen. In der Begründung des Verbots wird ausgeführt, die „Rote Fahne" habe in ihren letzten Ausgaben die Kommunistische Partei in dem Bestreben, die verfassungsmäßige republikanische Staatsform zu untergraben, durch die Tat unterstützt.

Bei den Haussuchungen in den Unruhevierteln wurde bereits eine ganze Anzahl Pistolen, Dolche und andere Waffen beschlagnahmt. Ein Teil der Verhafteten wohnte noch nicht einmal in den umkämpften Bezirken, sondern ist erst aus den anderen Gegenden der Reichshauptstadt in das Unruhezentrum gewandert, um hier im Trüben zu fischen. Mehrere Geschäfte sind ausgeplündert worden. An den Häusern sieht man viele Spuren von Kugeleinschlägen, auch kann man noch Schilder sehen mit der Warnung:

„Halt, hier wird geschossen!"

Das Gebiet zwischen Hermannplatz und Handjerystraße nach den beiden parallelen Straßen Berliner Straße und Hermannstraße, also das eigentliche Arbeiterviertel Neuköllns, bietet ein Bild wüstester Zerstörung. Sämtliche Laternen sind eingeschlagen. Stuck von den Häusern als Folge der Schießereien, sowie Glassplitter von zertrümmerten Fensterscheiben von Wohnungen und Schaufenstern bedecken die Straßen. Zum Teil sind Bäume abgesägt und quer über die Straße geworfen worden. Die ganze Gegend zeigt die Spuren einer großen Straßenschlacht.

*

Tumultszenen im Berliner Rathaus.

In der letzten Sitzung der Berliner Stadtverordneten kam es zu erregten Auftritten, als ein Kommunist einen Dringlichkeitsantrag einbrachte, in dem er von dem „Massenmörder" Zörgiebel und dem Blutbad der „entmenschten" Polizei sprach. Der Stadtverordnetenvorsteher versuchte vergeblich, die Ruhe wieder herzustellen. Die Sitzung mußte unterbrochen werden.

Die neue Straßenschlacht.

Wiederaufbau der Barrikaden in Neukölln. — Die Polizei greift durch.

In den späten Abendstunden des Donnerstags gestaltete sich die Lage in Neukölln abermals sehr bedrohlich. Von Stunde zu Stunde wurde die Schießerei lebhafter. Die Demonstranten waren anscheinend reichlich mit Munition versehen. Unaufhörlich rollten Krankenautomobile davon. Um unnötige Verluste zu vermeiden, wurde die Polizei in der Nacht aus dem Kampfgebiet zurückgezogen und die Unruheviertel in großem Umkreis abgeriegelt. Die Aufrührer nutzten diesen Umstand weidlich aus und arbeiteten mit einem Eifer, der einer anderen Sache würdig gewesen wäre, daran, die Barrikaden wieder aufzubauen. Als die Polizei in den Morgenstunden wieder vorging, war ein Teil der Demonstranten offenbar überrascht. Es gelang nämlich, eine Gruppe von 18 jungen Burschen festzunehmen, als sie gerade im Begriff war, eine Barrikade aufzubauen. Die Demonstranten mußten die Barrikade wieder beseitigen und dann das Auto besteigen, das sie in das Polizeipräsidium führte.

Die neuanrückende Schupo war mit Karabinern ausgerüstet, zum Teil trugen die Beamten Handgranaten. Die Ladenbesitzer in der Hermannstraße wurden aufgefordert, die Rolläden herunterzulassen, sämtliche Hausbewohner hatten die Fenster zu schließen. Die Polizei griff mit den schärfsten Mitteln durch. Wer sich am Fenster blicken ließ, hatte damit zu rechnen, daß er erschossen wurde. Die ganze Gegend um den Hermannplatz war polizeilich abgeriegelt. Der Einsatz des Panzerwagens sicherte der Polizei sehr bald erhebliche Ueberlegenheit. Der Panzerwagen fuhr durch alle Straßen des unruhigen Stadtteils und griff gelegentlich mit seinem wirksamen Feuer ein. Der Straßenbahn- und Untergrundbahnverkehr wurden gesperrt, später auch der gesamte Privatverkehr. Die Opfer der Kämpfe in der Nacht zum Freitag sind ein Toter, 20 Verletzte, darunter 12 Schwerverletzte. Ueber 70 Personen wurden festgenommen.

Von den Verletzten, die am 1. Mai ins Krankenhaus eingeliefert wurden, sind inzwischen zwei Personen, ein Mann und eine Frau, verstorben, so daß sich die Gesamtzahl der Todesopfer der Berliner Maikrawalle auf 12 beläuft.

Belagerungszustand über Neukölln und Wedding.

Verkehrs- und Lichtverbot.

Im Laufe des Freitagnachmittag hat der Berliner Polizeipräsident über die Stadtteile Neukölln und Wedding den sogenannten kleinen Belagerungszustand verhängt. Von 21 Uhr abends bis 4 Uhr früh wird während der Nacht jeder Verkehr in den Straßen und auch jede Beleuchtung der Zimmer an der Straßenfront verboten.

*

Ausnahmen gelten nur für Aerzte, Hebammen und Sanitätspersonal. Jedes Umherstehen in den Hausfluren sowie Toreinfahrten ist verboten. Die straßenwärts gelegenen Fenster müssen geschlossen bleiben. Auch darf in den straßenwärts gelegenen Räumen während der angegebenen Zeit kein Licht brennen. Zuwiderhandelnde setzen sich der Gefahr aus, daß die Fenster von der Straße aus durch die Polizei unter Feuer genommen werden. Am Tage darf in den Straßen, sowie in den Hausfluren, Hausnischen, Toreinfahrten usw. keine Person stehen bleiben. Niemand darf sich länger auf der Straße aufhalten, als unbedingt erforderlich ist. Personen, die sich ohne festes Ziel auf der Straße bewegen, werden festgenommen. Zusammengehen von drei und mehr Personen ist nicht gestattet. Jeder Radfahrverkehr ist untersagt. Die Gastwirtschaften werden abends um 9 Uhr geschlossen.

Auswirkungen der Berliner Krawalle.

Kommunistischer Streikaufruf. — Sozialdemokraten und Gewerkschaften gegen die Streikparole.

Das sogenannte Maikomitee — die „revolutionären Betriebsräte Berlins" — läßt große Massen von Flugblättern verteilen, in denen die Arbeiter zum politischen Generalstreik aufgefordert werden und die Freilassung der Verhafteten verlangt wird. Ein Teil der Flugblätter konnte durch eine Polizeistreife

der Straße weg beschlagnahmt werden. Die Vorde der Sozialdemokratischen Partei und der sozialokratischen Reichstagsfraktion veröffentlichen einen fen Gegenaufruf, in dem sie die Arbeiter davor nen, sich von den Moskauer Drahtziehern mißbrauzu lassen. Auch die freien Gewerkschaften haben Anhänger aufgefordert, der Streikparole keine ge zu leisten.

In Berlin hatten die Kommunisten mit ihrer eikparole wenig Glück, dagegen ist es am Donnersim Ruhrgebiet und in Hamburg verschiedtlich zu Arbeitseinstellungen gekommen. In den sten Fällen, wie z. B. auf der Deutschen Werft, eilung Reiherstieg, ist jedoch am Freitag die Arwieder aufgenommen worden.

Arbeitgeber und Arbeitslose.

schläge zur Reform. — Ausschaltung der Saison-Heimarbeiter aus der Versicherung. — Rückkehr zur Bedürftigkeitsprüfung.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände öffentlicht eine Denkschrift über die Reform der eitslosenversicherung. Von der Durchführung ihrer schläge verspricht sich die Vereinigung eine Ersnis in Höhe von 400 Millionen Mark.

300 Millionen Mark sollen durch den Fortfall der ison-Erwerbslosen-Fürsorge einkommen. Wähd der Saison-Erwerbslosigkeit sollen die Erwerbsn keine Unterstützung erhalten, während sie außerb dieser Zeit wie die anderen Arbeitnehmer unterungsberechtigt sind. Ferner verlangen die Arber-Verbände die Ausschaltung der Heimbeiter aus der Arbeitslosen-Versicherung und eine hränkte Wiedereinführung der Bedürftigkeitsüfung. Der Unterstützungs-Anspruch soll entfalwenn der Arbeitslose eigene ausreichende Einmen aus Vermögen, Grundbesitz, Renten und ähnem Besitz hat oder wenn seine Familie in der Lage ihn hinreichend zu unterstützen.

Die übrigen Vorschläge beabsichtigen eine Korur kleinerer Mißstände. Die Höhe der Unterzungssätze soll prinzipiell unangetastet bleiben. Die von der Sozialdemokratie für wünschenswert altene Beitragserhöhung um 1 Prozent wird entden abgelehnt.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 4. Mai 1929.

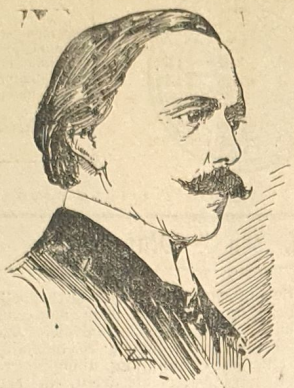
— Der Reichsrat erklärte sich mit dem vom Reichsangenommenen Gesetzentwurf über die Erweiterung des utzes der Schwangeren und Wöchnerinnen einverstanden.

*

:: **Stresemann über Bülow.** Anläßlich des 80. urtstages des Fürsten Bülow schreibt Reichsaußenister Dr. Stresemann in einem Berliner Blatt er anderem: Rückschauend dürfe man heute, auch n man nicht in allem Bülows Politik billige, festen, daß er in der Innen- und Außenpolitik, in parlamentarischen Kämpfen und in der Zusamarbeit mit einem Monarchen von der Art Wilns II. eine Umsicht und Geschicklichkeit gezeigt e, wie kein Kanzler seit Bismarcks Zeiten mehr. low dürfe am Abend seines Lebens sagen, daß er te ganze Kraft für Deutschland eingesetzt habe. te nur auch Deutschland sich diese reiche Kraft zunutze gemacht.

:: **Staatsminister a. D. Dominicus Vorsitzender Deutschen Turnerschaft?** Der Vorsitzende der tschen Turnerschaft, Professor Berger, scheidet im Herbst dieses Jahres von seinem Posten. Als Nachfolger wird Staatsminister a. D. Dominicus genannt, der seit langem in der deutschen Sportbewegung an führender Stelle tätig ist.

:: **Das Branntweinmonopolgesetz** fand im Steuerausschuß des Reichstags mit den Stimmen der Koalitionsparteien in der Fassung Annahme, die es durch die Anträge der Regierungsparteien erhalten hatte. Es wird demnach ein Uebernahmepreis für den ablieferungsfähigen Branntwein von durchschnittlich 1,75 Mark je Liter reinen Alkohol gewährleistet. Für Edelbranntwein aus Kleinbrennereien wird die bisherige Steuervergünstigung gewährleistet.



Dichter Friedrich Lienhard †.

Der Schriftsteller Dr. h. c. Friedrich Lienhard, der Sänger der Vogesen und des Thüringer Waldes, ist plötzlich in Eisenach gestorben.

Schreckensweg des Tornados.

Viele Tote und Verletzte in den Vereinigten Staaten.

Die amerikanischen Süd- und Weststaaten sind von schweren Wirbelstürmen und Schnee- und Hagelunwettern heimgesucht worden, die unabsehbaren Schaden angerichtet und viele Menschenleben vernichtet haben.

In Rye Cove wurde eine Schule zerstört, wobei es 50 bis 80 Tote und 100 Verletzte gegeben haben soll. In dem Gebäude befanden sich 250 Schulkinder mit ihren Lehrern. Mit Sicherheit steht nach einer späteren Meldung der Tod von 19 Schulkindern fest, während die Zahl der geborgenen, aber verletzten Kinder 100 erreicht hat. Die Schule wurde völlig auseinandergerissen.

In der Gegend von Gade-City in Tennessee wurde durch den Tornado sehr schwerer Sachschaden angerichtet. Die Verbindungen sind unterbrochen und die auf Umwegen eingehenden Meldungen sind noch unvollständig und ungenau. Ein Bericht spricht von 100 Toten und vielen Verletzten, bedarf aber noch der Bestätigung. In Missouri ist Schnee niedergegangen, wie er für diese Jahreszeit noch nicht zu verzeichnen war. In Columbus in Ohio berührte der Tornado ein Gefängnis, wobei eine Wand einstürzte. Ein Gefangener wurde getötet, sechs verletzt.

In der Nachbarschaft von Wheatley im Staate Arkansas wurden von dem Sturm sieben Personen getötet und eine große Anzahl verletzt. Zahlreiche landwirtschaftliche Gebäude wurden zerstört. In Georgia wurden drei Neger getötet und 15 Personen verletzt. In Fort Smith wurden gleichfalls schwere Sturmverwüstungen angerichtet und 12 Personen verletzt. Die Zahl der Verletzten in den Staaten Texas, Arkansas, Oklahoma, Georgia und Missouri ist beträchtlich.

*

Heftige Schneestürme in Skandinavien.

Ein Schneesturm, der seit zwei Tagen in Skandinavien wütet, hat an Heftigkeit zugenommen. In Schweden waren über 40 Telephonleitungen und eine große Anzahl von Telegraphenlinien außer Betrieb gesetzt. Auch eine Hochspannungsleitung ist zerstört worden, so daß die Stadt Lindesberg ohne Licht und Kraft ist. Mehrere Züge sind in den Schneewehen stehen geblieben und haben Verspätungen erlitten.

Schwankende Wetterlage in der Schweiz.

Bezeichnend für die schwankende Wetterlage ist es, daß es in der Schweiz auf der Höhe des St. Gotthardt am Oberalppaß an der Furka seit mehreren Tagen ununterbrochen schneit, so daß wieder ein halber Meter Neuschnee zu verzeichnen ist. Dagegen herrscht auf der Nordseite des St. Gotthardt z. B. bei Andermatt und im Reuß-Tal ein starker Fön, der die Temperatur auf 10 Grad über Null hinaufgetrieben hat. Der Lago Maggiore, namentlich Locarno und der obere Teil des Sees, wurden von starken Gewittern mit sintflutartigen Regengüssen heimgesucht. Ueber verschiedene Gegenden ging auch Hagelschlag nieder.

Schlußdienst.

50 Verletzte bei einer politischen Versammlung.

— **Braunschweig**, 4. Mai. Hier kam es zu schweren Ausschreitungen in einer von der nationalsozialistischen Arbeiterpartei einberufenen Versammlung, die von etwa 2000 Personen besucht war, worunter sich auch zahlreiche Reichsbannermitglieder befanden. Es kam schließlich zu einer Schlägerei, bei der in kürzester Zeit der Saal einem Trümmerfeld glich. Der Polizei gelang es nach mühevoller Arbeit, den Saal zu säubern. Etwa 50 Personen wurden verletzt, darunter 9 schwer.

Frankreich sabotiert die Abrüstung.

— **Genf**, 4. Mai. Die große Aussprache über die Abrüstung des gesamten Kriegsmaterials wurde in der Freitagsitzung des Abrüstungsausschusses ohne jedes Ergebnis abgeschlossen. Der französische Delegierte Massigli erklärte, Frankreich lehne es ab, ein Abkommen zu unterzeichnen, in der das Kriegsmaterial anders als durch die Beschränkung der Heeresausgaben herabgesetzt würde. Deutschland sei unter Aufsicht entwaffnet worden. Es sei aber ausgeschlossen und undenkbar, daß eine ähnliche Aufsicht bei der allgemeinen Abrüstung angewandt werden könne. Die Regierungen würden jede Aufsicht ablehnen. Die Bemerkung Massiglis über die deutsche Entwaffnungsaufsicht hatte eine scharfe Erwiderung durch Graf Bernstorff zur Folge. Graf Bernstorff erklärte, Deutschland sei weder für das System noch für die Durchführung der deutschen Entwaffnung verantwortlich. In der Aussprache stellten sich die Vertreter Englands, Polens, Belgiens, Spaniens und Rumäniens auf den französischen Standpunkt. Angesichts dieser unüberbrückbaren Gegensätze ist eine Entscheidung in der Frage des Kriegsmaterials vorläufig nicht zu erwarten. Ueberdies ist auch die Frage der Seeabrüstung bis zum November vertagt worden.

KARNER, DER DIKTATOR

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(16. Fortsetzung.)

Karner ließ Kalycin, Karmasoff und Maxim Donell rufen und sprach sich mit ihnen aus. Es wurde beschlossen, alle Engländer und Amerikaner auszuweisen, die bestehenden Filialen englisch-amerikanischer Firmen aufzuheben und den Botschaftern von Amerika, Frankreich, Italien und Spanien die Pässe zu geben. England unterhielt keine Botschaft in Moskau, sondern nur ein Konsulat, das gleichfalls aufgehoben wurde.

„Es wird nicht der letzte Anschlag sein, Herr Karner!" sagte Karmasoff ernst. „Es ist unbedingt richtig, daß Sie alle Feinde Rußlands ausweisen, solange Sie Rußland aufbauen."

Karner nickte ernst. „Es wird nicht der letzte sein. Aber ich bin voll Hoffnung, Herr Karmasoff, daß ein Höherer seine Hand über mich hält und das Werk schützt."

„Was gedenken Sie mit Tanoff zu tun, Herr Karner? Wünschen Sie, daß er vor das höchste Gericht Moskaus gestellt wird?"

„Ich beantrage das Verfahren wegen Hochverrats. Das Zeugnis seines Leibkosaken Dojan belastet ihn aufs schwerste. Er verdient keine Milde und soll als oberster Führer des Reiches die Strenge des Gesetzes spüren."

„Man wird ihn zum Tode verurteilen, Herr Karner."

Karner schüttelte den Kopf. „Nein, denn ich schaffe — das wird eine meiner ersten Regierungshandlungen sein — die Todesstrafe ab. Aber das Zuchthaus ist ihm gewiß. Sagen Sie Herr Karmasoff, wer ist dieser Dojan?"

„Ein noch sehr junger, aber äußerst intelligenter Mensch. Er spricht mehrere Sprachen und hat ein ausgezeichnetes Auftreten."

„Gut, gut! Und . . . seine moralischen Qualitäten? Er hat doch uns verraten, daß Tanoff von den Großmächten bestochen wurde."

„Das tat er, Herr Karner. Aber . . . der Mann war treu bestimmt war er das, bis zu dem Augenblick, da er erkannte, daß Tanoff Rußland verriet. Dojan liebt seine Heimat leidenschaftlich wie jeder gute Russe."

Karner schien befriedigt zu sein. „Dann werde ich Dojan zu meinem Sekretär machen."

„Das ist bestimmt keine schlechte Wahl, Herr Karner. Sie können sich auf den Kosaken verlassen."

* * *

In der amerikanischen Botschaft war große Aufregung. Die Meldung vom Attentat auf Karner war eingetroffen. Der Botschafter Dr. Burmans verhehlte dem Attaché Wilkens gegenüber nicht, wie sehr er bedaure, daß die Bombe nicht besser getroffen habe.

Der Attaché entgegnete: Dieser Karner ist . . . Sie sagten es schon richtig . . . ein Machtfaktor ohnegleichen. Als er in Deutschland sein Werk errichtete, ließ er in weiser Voraussicht am Fuße des Ural ein zweites Werk errichten. Er kam nach Rußland und ein mächtiges Werk wartete auf ihn. Man sagt, daß es mit allen Maschinen schon seit Monaten ausgerüstet sei, daß es nur nötig wäre, daß Karner anstellt. Was wird die Welt mit diesem Manne noch erleben?"

Der Botschafter sah finster vor sich hin, dann wandte er den Kopf zur Tür. Sein Sekretär, Mr. Spars, war eingetreten. Sein Gesicht war bleich.

„Was gibt es, Mr Spars?" fragte der Botschafter erregt.

„Herr Karner hat der Botschaft die Pässe zugeteilt. Er bittet uns, Rußland zu verlassen."

Der Botschafter erschrak, griff nach dem Papier und las: „Ich bitte Sie, Rußland umgehend zu verlassen. Martin Karner."

Was sagen Sie dazu, Wilkens?"

„Wir werden reisen müssen."

Karner erhielt eine Note der Großmächte England, Frankreich, Italien, Spanien und Amerika.

In dieser Note, die sehr scharf gehalten war, und die einen ultimativen Charakter trug, verlangten die Großmächte den Rücktritt Karners als Diktator und drohten im Falle der Nichterfüllung mit einschneidenden kommerziellen und anderen Maßnahmen.

Karner rief Karmasoff und Kalycin zu sich.

Sie sprachen sich nur kurze Zeit darüber aus.

Karners Antwort an die Großmächte lautete: „Das russische Volk hat mich zum Diktator erhoben, und ich werde diese Stelle solange innehaben, bis mein Werk in Rußland durchgeführt ist. Meine Arbeit dient dem Aufbau Rußlands, dem Aufbau der Welt überhaupt. Ich bitte die Mächte, mich künftighin mit ihren Einmischungen zu verschonen und zu bedenken, daß es mir ein leichtes sein wird, meine Erfindung zu einer furchtbaren Kriegsmaschine zu machen. Martin Karner."

Diese Antwort, die ganz aus dem Rahmen der üblichen Noten fiel, erregte die ganze Welt in stärkster Weise.

Die Großmächte empfanden sie als einen Schlag ins Gesicht, und ihre Presse verlangte energisch ein Einschreiten mit Waffengewalt.

Der Völkerbund, der in Genf versammelt war, beschäftigte sich sofort mit dem Problem Karner und Rußland.

Die Großmächte führten ihre Vertreter ins Feuer, die sich in heftiger, teilweise gehässiger Weise gegen Karner aussprachen und verlangten, daß durch ein gemeinsames Einschreiten mit Waffengewalt der Unruheherd beseitigt wird.

Aber sie fanden Widerstand.

China — das wohlweislich nicht aus dem Völkerbund ausgetreten war, und die anderen unterdrückten Staaten Europas, sprachen dagegen. Ja, sogar die Vertreter Brasiliens und Argentiniens sprachen dem Völkerbund ein Recht dazu ab und warnten.

Nach langen Verhandlungen kamen die Mächte zu dem Beschluß, daß die Staaten, die dem Völkerbund angehörten, jede diplomatische und kommerzielle Verbindung mit Rußland einstellen, solange Karner Diktator sei.

Nachdem dieser Beschluß gefaßt war, stand Graf Dorpendal, der Führer der deutschen Delegation, auf und wandte sich in schärfster Weise gegen den Beschluß. „Meine Regierung wird auf keinen Fall bereit sein, die kommerziellen und diplomatischen Beziehungen zu Rußland mit dem uns jetzt ein freundschaftlicher Geist verbindet, abzubrechen. Sie wird es lieber vorziehen, aus dem Völkerbund auszutreten."

Die Worte des Deutschen brachten das ganze Haus in Aufregung, die solche Formen annahm, daß sich die Vertreter Frankreichs in Beschimpfungen ausließen.

Doch es sollte noch ärger kommen.

Polens Ministerpräsident Brusin stand auf und schloß sich den Worten des deutschen Vertreters an.

Er sprach vorsichtiger, betonte seine Freundschaft zu den alliierten Staaten und führte aus, daß Polen als Staat der zwischen den beiden großen Reichen Rußland und Deutschland liege, die Politik des Völkerbundes nicht mitmachen könne, ohne den Staat zu gefährden. Seine Rede schlug ein wie eine Bombe.

Frankreichs Vertreter waren es wiederum, die einen wüsten Lärm vollführten.

Aber es blieb bei dem Beschluß, und die Folge war der Austritt Deutschlands und Polens aus dem Völkerbund.

Brusin konferierte bis tief in die Nacht hinein mit den deutschen Vertretern.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 4. Mai 1929.

Feuer. Am Freitag morgen gegen ¼4 Uhr bemerkten Einwohner der Oberstadt, daß es in dem Maschinenhaus der Firma M. Woelm A.-G. brannte. Sofort wurde die Feuerwehr alarmiert, die gegen 3⁵⁰ Uhr an der Brandstelle war. Die Flammen schlugen schon aus dem Dach des Maschinenhauses. Die darin lagernden Vorräte an Kohlen und Holz gaben dem Element reiche Nahrung. Inzwischen läuteten auch die Sturmglocken, um auf die entstehende Gefahr aufmerksam zu machen. Bald gelang es der Freiwilligen Feuerwehr, unter Leitung des Ortsbrandmeisters Ongeroth, das Feuer zu löschen, sodaß nur der Innenraum des Maschinenhauses dem vernichtenden Element zum Opfer fiel. Die Betriebsmaschinen wurden nur leicht beschädigt, sodaß der Fabrikbetrieb seinen Fortgang nehmen kann. Die Löscharbeiten unserer Feuerwehr wurden dadurch, daß kein Wasser vorhanden war, sehr erschwert, war doch infolge des starken Frostes im letzten Winter die Leitung defekt geworden. Die Entstehung des Feuers dürfte auf Selbstentzündung zurückzuführen sein.

Einführung des Pfarrers Dr. Bachmann. Morgen findet im Hauptgottesdienst die Einführung unseres neuen Pfarrers Dr. Bachmann durch Landespfarrer Fuchs unter Assistenz der Pfarrer Paulus-Grebenau und Gerlach-... statt. Der Gottesdienst beginnt schon um ½10 Uhr. Die „Liedertafel" und Chorverein „Liederkranz" ... Männergesangverein ... werden den Gottesdienst durch erhebende Gesänge verschönen. Wir begrüßen unseren neuen Seelsorger und heißen ihn herzlich willkommen in unserem altersgrauen Städtchen und wünschen ihm eine reich gesegnete Wirksamkeit.

Theater. Am Sonntag, den 5. Mai gibt das Rheinische Operetten- und Lustspieltheater seinen Eröffnungsabend. Die Theatergruppe will sich längere Zeit hier niederlassen, um uns mit Operetten und Lustspielen zu erfreuen. Die uns vorliegenden Kritiken rühmen dem Theaterensemble nur Gutes nach und dürfte wohl zu hoffen sein, daß auch uns gute Leistungen gezeigt werden. Für ihren Eröffnungsabend hat die Theatergesellschaft die Operette „Das rheinische Mädchen" bestimmt. Der Direktion wünschen wir zu jeder ihrer Vorstellungen, vorausgesetzt, daß sie das, was sie versprochen hat auch leistet, ein volles Haus. Wir machen noch auf die unserer Zeitung beiliegenden Handzettel aufmerksam.

Kino. Der Husarenoberleutnant Feri Noszti, der es fertiggebracht hatte, ungeheuere Schulden zu machen, gibt Anlaß, den interessanten Film „Der fesche Husar" zu drehen. Nichts läßt Noszti, nachdem der letzte Zahlungstermin anrückt, unversucht, einen Mann zu finden, der ihm durch eine Anleihe seine Zahlungsschwierigkeiten zu überwinden hilft. Nichts von dem. Bei seiner Garnison muß er den Dienst quittieren. Wir sehen Noszti im Stall, als Landarbeiter und nur seine Liebe zu Mari verhilft ihm, daß er wieder seine geliebte Uniform anziehen darf.

Sommerantaren des Turnvereins „Froher Mut". Zum ersten Male seit langer Zeit wird der Turnverein „Froher Mut" am 12. Mai ds. Js. wieder mit einer turnerischen Werbeveranstaltung an die Oeffentlichkeit treten. Die Veranstaltung, bei der jedes Wettkampfmoment ausgeschaltet ist, wird alle Abteilungen des Vereins, Turner, Turnerinnen, Spieler und Sportler, Alte und Junge in Tätigkeit sehen. Musterriegen an den verschiedenen Geräten, gymnastische Vorführungen und Spiele werden miteinander abwechseln und den Zuschauern ein interessantes Bild von der Leistungsfähigkeit des Vereins geben.

Burgsitzschule. Vom 29. April bis 2. Mai hat Herr Mittelschullehrer Albert Müller in Kassel die Prüfung für Deutsch abgelegt und diese mit „gut" bestanden. Herr Müller hat nunmehr die Lehrbefähigung für Religion, Deutsch und Geschichte.

Verhaftung. Der Altwarenhändler H. von hier wurde gestern dem Amtsgerichts-Gefängnis Melsungen zugeführt. Den Grund dieser Verhaftung bildet eine Anzeige der Staatsanwaltschaft wegen Verbrechens gegen den § 173 des Strafgesetzbuches.

Abladen von Schutt. Vom Bürgermeisteramt wird uns geschrieben: Trotz der Anweisung von Schuttabladeplätzen wird an vielen Stellen Unrat gelagert. So ist an dem Wege, der oberhalb der Winternot verläuft, Steine Kartoffeln usw. abgeladen worden. Auch viele andere Stellen haben zur Aufnahme von allerlei Abraum dienen müssen. Ueberhaupt glauben die Gartenbesitzer, alles Unkraut usw., das aus dem Garten entfernt werden muß, unbedenklich auf den angrenzenden Weg werfen zu können. Alles dies ist verboten und stellt dem Ordnungssinn der betreffenden Personen kein gutes Zeugnis aus. Die Einwohner, deren Stadt viel von Fremden besucht wird, müssen auf eine Verschandelung des Landschaftsbildes verzichten. Da die Stadt den unhaltbaren Zustand beseitigen muß, sind es die Steuerzahler, die die Kosten jener Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit tragen.

Spargelpflanzung! Jeder Gartenbesitzer hat den Wunsch, sich dies wohlschmeckende, feine Gemüse, dem man noch alle möglichen guten gesundheitlichen Wirkungen zuspricht, für seinen Haushalt zu sichern. Es ist durchaus nicht zu schwierig, sich ein paar Spargelbeete anzulegen. Hauptvoraussetzung ist sehr lockerer, warmer, sandiger und gut gedüngter Boden. Zur Beflanzung verwendet man am besten einjährige Pflanzen der Sorte ... von Braunschweig „Schneekopf" oder auch Convers Colossal (sehr dicke Stangen bildend). Die Wurzeln müssen gut ausgebildet sein und dürfen keine fauligen oder trockene Stellen zeigen. Man hebt nun in der Richtung von Süd nach Nord in einer Entfernung von etwa 1,25—1,50 m die Spargelgräben etwa einen Spatenstich tief aus. Sodann legt man die Pflanze umgekehrt auf den flachen Handteller, breitet die Wurzeln gleichmäßig strahlenförmig aus, macht mit der anderen Hand einen kleinen Erdhügel auf die Grabensohle und pflanzt in etwa 50 cm. Entfernung voneinander die Pflanzen fest ein, so daß keine Hohlräume entstehen. Sodann wird der Graben wieder zugefüllt und im 2. und 3. Jahre nach der Pflanzung die Hügel aufgesetzt. Das Stechen beginnt vom 3. oder 4. Jahre ab. Mit sehr gutem Erfolg kann man noch spät im Mai pflanzen, wenn die jungen Pflanzen bereits grüne Triebe haben.

Die Wetterlage. Während Norddeutschland bei steigendem Luftdruck vorwiegend trockenes Wetter bei östlicher Luftzufuhr hat, entwickeln sich im Süden infolge vorübergehender Aufheiterung und der dabei einsetzenden stärkeren Erwärmung flache Ausläufer des über Südfrankreich liegenden Wirbels. Diese Störungen setzen dann die kühleren nördlichen Luftmassen wieder erneut nach Süden in Bewegung, wobei es beim Einbruch in das wärmere Gebiet zu Niederschlägen von teilweise gewitterischem Charakter kommt. Bei stärkerem Druckanstieg über ganz Mitteleuropa und Auffüllung des französischen Tiefs kommt es zunächst innerhalb der östlichen Strömung zu stärkerer Aufheiterung und Erwärmung, doch werden dann neue Verschlechterungen sich weiterhin entwickeln.

Melsungen. Beim Arbeiten in einem fast drei Meter tiefen Graben stürzte plötzlich eine Seitenwand ein und begrub den Arbeiter Stahl unter sich. Da aber ein Mitarbeiter wußte, an welcher Stelle sich der Kopf des Verunglückten befand gelang es schnell, ihn von seiner 40 Zentimeter hohen Erdlast zu befreien. Wäre nicht so rasche Hilfe zur Stelle gewesen, hätte der Beschüttete unbedingt ersticken müssen.

Frielendorf. Den Bemühungen der Landjäger ist es gelungen, den Mörder des am 27. März erschossenen Landjägers aus Großalmerode zu ermitteln. Der Arbeiter Sch. hat auch den Einbruch in der Nacht vom 21. zum 22. Oktober bei dem Gastwirt Schmidt hier verübt und hierbei die gesamte Kirmeseinnahme gestohlen. Der 32-jährige Mörder hat als Bergarbeiter hier kurze Zeit gearbeitet und sich mit den Lohnverhältnissen der Gastwirtschaft Schmidt bekannt gemacht. Von Frielendorf ging der Arbeiter nach Borken und hat dort die Gegend durch Einbrüche unsicher gemacht. Die seiner Zeit hier gestohlene Aktentasche fand sich ebenfalls bei dem Verhafteten und der Revolver, womit er den Schuß auf den Oberlandjäger abgab, hat er ebenfalls bei dem Einbruch hier entwendet.

Kassel. Am Donnerstag gegen 17 Uhr wurde einem Kaufmann in der Kölnischenstraße das Fahrrad gestohlen. Der Täter fuhr auf dem Rade nach der Sporstraße davon und wurde von einem Schlosser, der den Diebstahl bemerkt hatte, verfolgt und am Lutherplatz eingeholt. Als ihm der Schlosser das Rad abnahm, setzte sich der Dieb zur Wehr, schlug dem Schlosser mit der Faust ins Gesicht und lief davon. Aus dem Inhalt seiner Aktentasche, die er an dem Rade befestigt hatte, konnten seine Personalien festgestellt werden. Es handelt sich um einen Handlungsgehilfen W. M. aus Melsungen, der z. Zt. ohne feste Wohnung ist. Er hat sich später auf der Bahnhofswache selbst gestellt und wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

— Auf der Landstraße nach Warburg, in der Nähe des Restaurants Waldesluft bemerkten Freitag nachmittag auf dem Nachhauseweg befindliche Arbeiter eine herrenlose Limousine. Beim Nähertreten sahen die Leute im Innern des Wagens einen Mann in seinem Blute liegen. Es stellte sich heraus, daß der Mann, es handelt sich um einen Kaufmann P. aus Kassel, sich in selbstmörderischer Absicht einen tödlich wirkenden Schuß beigebracht hatte. Die Leiche wurde nach Kassel überführt. Als Motiv der Tat werden Familienstreitigkeiten angenommen, die sich P. so zu Herzen nahm, daß er aus dem Leben zu scheiden beschloß.

Hungen. Bei den Abräumarbeiten im Dorfe Trais-Horloff wurden mittelst Bagger in einer Tiefe von 2 Meter zahlreiche menschliche Skelette und alte Waffen zutage gefördert. Es konnten 5 große Grabstätten freigelegt werden. Neben zahlreichen Tongefäßen wurde ein eisernes Schwert von etwa 80 cm. Länge, mehrere Speerspitzen usw. gefunden. Da in früheren Zeiten der Pfahlgraben oder Limes hier vorbeiführte, nimmt man an, daß die Funde aus dieser Zeit stammen.

Gimte bei Münden. Einen schweren Unfall erlitt der Landwirt Christian Gieseler von hier. Als er vom Felde heimfuhr, scheuten die Pferde und gingen mit dem Fuhrwerk durch. Der auf dem Wagen sitzende Gieseler wollte während der rasenden Fahr abspringen, hatte aber das Unglück, mit einem Fuß an einer Kette hängen zu bleiben. Er wurde etwa 100 Meter mitgeschleift, wobei er schwere Kopf- und Rückenverletzungen erlitt.

Aus Stadt und Land.

Tödlicher Schuß in der Notwehr. Der Gastwirt Friedrich Arlt schoß in einer Wirtschaft in der Raumerstraße in Berlin den 28 Jahre alten Arbeiter Kurt Krüger aus der Senefelder Straße 28 in der Notwehr nieder. Krüger war mit etwa zehn anderen Leuten in das Lokal gekommen. Sie führten sich ungebührlich auf, machten großen Lärm und verlangten Getränke. Da alle angetrunken waren, verweigerte der Gastwirt ihnen den Ausschank. Darob erbost, schlugen die Leute auf den Gastwirt ein, zertrümmerten einen Eßtisch und das Eßspind und drangen auch auf den Gastwirt ein. Dieser zog eine Pistole und gab auf Krüger, der der Rädelsführer war, einen Schuß ab. In die linke Lunge tödlich getroffen, brach er zusammen.

Brandstiftung in einer Siloanlage. In der Siloanlage der Getreidegroßhandlung Gebhold bei Guben entstand ein gefährlicher Brand, der auch die benachbarten Spirituslager der Reichsmonopolverwaltung in Gefahr brachte. Der entstandene Schaden wird auf 120 000 Mark beziffert. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen. Dem entschlossenen Eingreifen der Gubener Berufsfeuerwehr gelang es rechtzeitig, die Gewalt des Feuers zu brechen.

Einsturz einer Bühne. In einer Gastwirtschaft im Dorfe Rischenau bei Detmold stürzte während der Gesangprobe eines Gesangvereins der Fußboden der im Saale erbauten Bühne zusammen. Von den in der Mitte stehenden Sängern wurden elf Personen etwa 4½ Meter in den darunterliegenden Keller gerissen. Man vernahm lautes Schreien und Jammern. Glücklicherweise wurden nur zwei Personen schwerer verletzt, die übrigen kamen mit Quetschungen und Hautverletzungen davon.

Amerikanische Munition im Rheinland. Nach Mülheim a. d. Ruhr, wo auf Anordnung der Amerikaner im Jahre 1919 Granaten und Fliegerbomben vergraben worden waren, begab sich jetzt auf Veranlassung des Reichsfinanzministers eine Abordnung von Sachverständigen, um sich über die Unschädlichmachung dieser Munition schlüssig zu werden. Das Ergebnis der Untersuchungen wurde in einem Gutachten dem Reichsfinanzminister vorgelegt. Die Entscheidung seitens der zuständigen Reichsstellen ist bisher noch nicht erfolgt, doch soll mit der Beseitigung der Munitionsläger so bald wie möglich begonnen werden. Auch bei Monzingen a. d. Nahe befindet sich ein größeres Lager vergrabener Granaten und Fliegerbomben, die eine Firma Herold von französischen Besatzungsdienststellen mit der Verpflichtung erworben hat, sie bis zu einem bestimmten Termin zu zerstören.

Neunfacher Giftmord? Die geschiedene Frau Anna Lutzenberger wurde in Schwabemünden verhaftet. Sie steht unter dem Verdacht, ihre vier Kinder und eine Familie, bei der sie angestellt war, durch Arsenik in Milch vergiftet zu haben. Die Kinder sind im Laufe der letzten Monate gestorben. Dem Vernehmen nach soll die Frau zu den Taten geschritten sein, nachdem sie ihr Vermögen verloren hatte. Auch hat sie einen Selbstmordversuch begangen.

Geheimnisvoller Leichenfund. In Groß-Kunzendorf, einem Ort, der zu einem Teil in Deutschland, zum anderen in der Tschechoslowakei liegt, fand man im tschechischen Teil die Leiche des 35jährigen Steinmetzen Josef Altmann unter einer großen schweren Steinplatte auf. Die etwa 40 Zentner schwere Steinplatte befindet sich in der Steinhauerei von Josef Pilz, in der Altmann beschäftigt war. In der Nähe der Leiche fand man eine halbentleerte Branntweinflasche, doch nimmt man nicht an, daß sie von Altmann stammt, da er als nüchterner Mann bekannt war.

Dampferzusammenstoß im dichten Nebel. Der spanische Dampfer „Cristobal Colon" mit 1000 Fahrgästen an Bord hat auf der Fahrt nach Coruna den britischen Frachtdampfer „River Orontes" im dichten Nebel gerammt. Der Frachtdampfer funkte, ernst beschädigt zu sein. Obgleich er sich rasch mit Wasser angefüllt habe, sei es doch dem Kapitän gelungen, ein Sinken des Schiffes zu verhindern. Der spanische Passagierdampfer scheint nur leicht beschädigt zu sein.

Sport-Ecke.

Handball.

Die hiesige Forstschule hat eine Handballmannschaft zusammengestellt. Dieselbe hat die 1. Mannschaft des Tv. „Froher Mut" zu einem Freundschaftsspiel für morgen Nachmittag 3 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz gefordert. Beide Mannschaften werden sich in Begleitung der Forstschulkapelle zum Sportplatz begeben, woselbst die Kapelle noch einige Märsche zu Gehör bringen wird.

Malsfeld Jgd. — Spangenberg Jgd.

Unsere Jugend-Mannschaft leistet der Einladung der Malsfelder Jugend Folge. Malsfelds Jugend-Mannschaft hat sich, wie dessen erste, in letzter Zeit sehr entwickelt, sodaß sie für unsere Mannschaft ein starker Gegner sein wird. Unsere Mannschaft fährt 12,58 Uhr hier ab.

Warum schäumt oft die Seife nicht? Eine Beobachtung, die viele Hausfrauen beim Wäschewaschen machen und deren Ursache sie sich nicht recht erklären können, ist das Nichtschäumen guter Seife. Die Ursache liegt im hohen Kalkgehalt des Leitungswassers. Jedes Leitungswasser ist hart, d. h. es enthält Kalk. Ein Gramm Kalk im Waschkessel macht 15 Gramm Seife unwirksam. Hartes Wasser ist also zum Waschen ungeeignet. Wie macht man nun das Wasser weich? Zu Großmutters Zeiten stellte man Regentonnen auf, die das himmlische Naß für den Waschtag sammelten, weil Regenwasser das wirtschaftlichste Wasser zum Waschen ist. Heute, im Häusermeer der Großstadt, kann nicht jede Hausfrau eine Regentonne aufstellen. Deshalb erzeugt sie das Regenwasser selbst durch einige Handvoll Henko, Henkel's Wasch- und Bleichsoda, die sie vor der Bereitung der Persillauge in dem mit kaltem Wasser gefüllten Waschkessel schüttet. Mit Henko weichgemachtes Wasser hat die Weichheit des Regenwassers und macht das Waschen wirtschaftlich und angenehm. Man merkt's am guten Schaum beim Waschen.

Elfa-Automat

1 Karte Hosenknöpfe schwz. m. Schr. 1¹/₂ Dtz.	5	1 Kindergürtel	10	2 Dtzd. Patent-Hosen-Knöpfe	15	1 Karte Wäscheknöpfe 3 Dtzd. sortiert	20	1 Karte Perlmutter-Hemdenknöpfe, 1 Dtz	25	2 Paar Armblätter	45
1 Fingerhut	5	1 Paar Aermelhalter Gummi	10	1 Dtzd. Kragenknöpfe zum Aussuchen	15	1 Karte Perlmutterknöpfe z. Aussuchen	20	1 Paar Sockenhalter	25	1 Bubikopfnetz	45
1 Fingerschoner	5	1 Lockenbrennschere	10	1 Nähzeug	15	1 Paar Kinderstrumpfhalter	20	1 Paar Damenstrumpfhalter oder -bänder	25	1 Büstenhalter	45
1 Karton 3 Dutzend Reissnägel	5	1 Kopierrad	10	1 Bündel Sicherheitsnadeln mit 3 Dtzd.	15	5 Knäuel Stopfwist	20	1 Einkaufsnetz	25	1 großer, weißer Frisierkamm	45
1 Mappe Sicherheitsnadeln	5	1 Mappe Stopfnadeln sortiert	10	1 Dose Stahlstecknadeln	15	5 Sterne Leinenzwirn	20	1 Stopfsortiment Toni	25	1 Stück Blusengummihohlitze 3 mtr.	45
2 Briefe Nähnadeln	5	3 Briefe Lockennadeln mit umgebog. Kopf	10	1 Schuhlöffel mit Knöpfer	15	5 Stück Bobin-Durchziehband	20	4 Rollen schwarze Nähseide	25	7 Knäuel Seidentwist	45
3 Stück Schneiderkreide	5	1 Stopfei oder Stopfpilz	10	1 Bulli-Griffkamm	15	1 Stück Gardinen-Kordel, 7 mtr.	20	1 schwarzer Frisierkamm	25	1 Paar eleg. Sockenhalter, Seidengummi	45
1 Nadelmappe mit Gebrauchsnadeln	5	1 Rosette Stecknadeln m. bunt od. schw. Kopf	10	1 Rolle Nahtband, 10 mtr., schwarz u. weiß	15	5 Paar Schuhriemen 100 cm	20	1 Rest 70 cm Rüschengummiband	25	1 Stück 3,5 m. Stickerei ca. 4 cm, versch. Must.	45
1 Kravattenbügel	5	1 Dtzd. Beinringe	10	1 Paar Achselträger, moderne Farben	15	6 Paar Halbschuh-Kordel-Riemen	20	1 Stück 2,30 mtr. Stickerei 3 cm. breit	25	1 eleg. Hemdenpasse mit Stickerei	45
1 Strang Glanzgarn schwarz, 20 mtr.	5	2 Celluloid-Häkelhaken	10	3 Stück Halbleinen- od. Baumwoll-Band	15	1 Stück Blusengummiband, 2¹/₄ m. waschb.	20	1 Hemdenpasse, Stickerei od Klöppel	25	2 gestickte Taschentücher	45
1 Handschuhstopfer	5	1 mtr. breite Klöppelspitze oder Einsatz	10	3 Stck. Hosenträger-Ersatzteile, Gummi	15	6 Dtzd. Druckknöpfe	20	1 Stück Wäschebogen 5 mtr. versch. Must.	25	1 Paar Perlmutter-Manschettenknöpfe	45
2 Einfädler für Hand- und Maschinennadeln	5	1 Paar Ersatzteile für Strumpfhalter	10	3 Rollen Häkelgarn schwarz oder weiß	15	1 Seidtuch	20	1 Stück Gardinenband 3 mtr.	25	1 moderner Damenkragen, versch. Farb.	45

Ein Angebot in Kurzwaren von besonderer Preiswürdigkeit in nur guten Qualitäten!

Die Waren sind im Geschäft übersichtlich ausgelegt und dekoriert

Modehaus Müller * Spangenberg

Für die uns anläßlich unserer

Goldenen Hochzeit

in so reichem Maße dargebrachten Geschenke und Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Spangenberg, den 4. Mai 1929

Werner Möller u. Frau
Maria Katharine geb. Bender.

Kreis- Pferde- und -Viehversicherungsverein Melsungen.

Es findet am Sonntag eine

öffentl. Versammlung

für den Spangenberger Bezirk statt.

Am Sonntag, den 5. Mai in Spangenberg bei Bertram nachm. 2.30 Uhr.

Tagesordnung:

Vortrag: Wesen und Bedeutung des Kreis- Pferde- Vi hversicherung- Vereins

Ref.: Herr Dr. Sprenger- Landwirtschaftskammer Kassel.

Zu dieser außerordentlich wichtigen Versammlung, laden wir alle Viehzuchtverbände, sowie alle Viehbesitzer der Umgebung freundlichst ein.

Der Vorstand.

Feld u. Garten-Sämereien

empfiehlt in nur besten Qualitäten

Gärtnerei Emil Werkmeister

Fernruf 89

Spangenberger Lichtspiele.

Sonntag, 5. Mai, abends pünktlich 8.15 Uhr

In der Hauptrolle Oberleutnant Noszty. 7 Akte.

Außerdem:

Der Ochse im Porzellanladen.
Lustspiel in 2 Akten.

Dodo als Eskimo.
Lustspiel in 2 Akten.

UFA-WOCHENSCHAU

Ia. Kasseler Musik.

Vorverkauf eröffnet.

Kohlen-Verkaufspreise.

für das Gebiet des Kreises Melsungen. **Melsungen, Spangenberg, Felsberg u. Gensungen.** Gültig ab 24. April 1929

Brennstoffsorten	ab Waggon selbst abgeholt	ab Waggon od. ab Lager in Fuhren frei vors Haus	ab Waggon od. ab Lager in Säcken frei Keller
Braunkohlen-Briketts mitteldeutsche, hessische rheinische	1.50	1.60	1.70
Nußkohlen II	2.—	2.10	2.20
Eiform-Brikett	2.10	2.20	2.30
Anthrazitnuß II	3.70	3.80	3.90
Anthrazitnuß II (Langenbrohm, Kohlscheid)	3.90	4.—	4.10
Brechkoks II	2.60	2.70	2.80
Brechkoks III	2.40	2.50	2.60

Zahlungsbedingungen: Bei Barzahlung innerhalb 8 Tagen ab Tag der Lieferung 5% Rabatt pro Zentner oder ein Monatsziel ohne Abzug.

Für Spangenberg kommen in Frage die Kohlenhändler:

Carl Blumenstein, R. Hartmann, Georg Meurer.

Kassel, den 23. April 1929

Landesverband der Kohlenhändler von Hessen-Nassau, Oberhessen und Waldeck

---

Beste Gelegenheit zum Erwerb eines neuen Sommerkleides bietet Ihnen mein großer

Reste-Verkauf

zu staunend billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle meine

Schnitt- u. Bügelmuster

Elfriede Holl.

Spangenberg.

Land- und Hauswirtschaft

er richtige Zeitpunkt der Heuernte.

Von Otto Krüger.

(Nachdruck verboten.)

Der Nährwert des Heues hängt zum wesentlichen Teile vom richtigen Zeitpunkt der Ernte ab. Die Heuernte darf nicht zu früh, aber auch nicht zu spät erfolgen. Oft werden Wiesen zu spät gemäht; viele Landwirte sind nämlich der Meinung, daß das Gras nicht eher geschnitten werden dürfe, bis es vollständig ausgereift sei. Sie geben sich dem Glauben hin, unter diesen Umständen eine größere Futtermenge zu gewinnen.

Diese Ansicht ist nur bedingt richtig, es trifft zwar allgemein zu, daß bei einer späteren Heuernte dem Gewicht nach mehr Futter gewonnen wird, aber das geht auf Kosten eines verminderten Nährwertes des Heues. Der Nährwert der grünen Pflanzen und damit natürlich auch des Heues ist geringer, je später diese gemäht werden. Hochwertiges Futter erhält man nur, wenn die Pflanzen in jungem Stadium gemäht werden. Hieraus ersieht man, wie wichtig der richtige Zeitpunkt der Ernte zur Erzielung eines nährstoffreichen Futters ist.

Aber nicht nur der Nährwert des Heues gewinnt durch einen richtigen Zeitpunkt der Ernte, sondern auch die Verdaulichkeit solchen Heues ist bedeutend größer als bei Heu, das zu einem späteren Vegetationsstadium gemäht wurde. Unter Verdaulichkeit bezeichnet man das Vermögen der Nährstoffe, unter der Einwirkung der Verdauungstätigkeit in Blut überzugehen. Nur diejenigen Nährstoffe, die wirklich in Blut übergehen, sind für die tierische Ernährung nützlich. Die übrigen Stoffe dagegen werden unverdaut wieder ausgeschieden und sind für die Ernährung verloren. Je älter nun die Pflanzen werden, desto größer wird ihr Gehalt an Holzfaser und desto geringer wird die Verdaulichkeit ihrer Nährstoffe. Im gleichen Maße vermindert sich natürlich der Nutzungswert der Futterpflanzen.

Wann ist nun der Zeitpunkt der Ernte gekommen? Das Mähen hat sofort zu beginnen, wenn die Pflanzen im Anfang der Blüte stehen. Allerdings darf die Mahd nur unternommen werden, wenn das Wetter einigermaßen günstig ist. An Regentagen, oder wenn helles Wetter nicht zu erwarten ist, schiebe man den Beginn der Ernte bis zum Eintritt besseren Wetters hinaus. Gräser, die auf dem Halme stehen, verlieren nicht so viel an Nährstoffen wie gemähte Gräser infolge des Auslaugens. Die beste Zeit zum Mähen sind die Morgen- und Abendstunden, weil um diese Zeit die im Grase vorhandene Feuchtigkeit den Schnitt ungemein erleichtert.

Der richtige Zeitpunkt der Ernte bringt aber noch einen weiteren Vorteil. In diesem Falle wird der Nachwuchs viel kräftiger, als wenn man die Ernte zu weit hinausschiebt. Bei rechtzeitiger Heumahd hat man einen kräftigen zweiten Schnitt zu erwarten. Dadurch wird auch das Weniger, das man etwa dem Gewichte nach an Heu erhält, bei weitem wieder ausgeglichen.

Kampf den Stallfliegen!

Von Hans Leders.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Eintreten der warmen Jahreszeit machen sich in steigendem Maße die Stallfliegen bemerkbar. Es liegt im Interesse eines jeden Tierhalters, gegen diese Quälgeister des Viehs einen Vernichtungsfeldzug zu führen. Zwar werden eine ganze Menge Abwehrmittel gegen die Fliegenplage in Anwendung gebracht, doch sind die meisten davon nicht von nachhaltendem Erfolg, oder sie kommen nur bei gleichzeitiger Anwendung anderer Mittel zur Geltung. Daher dürften einige Anleitungen über eine zweckmäßige Bekämpfung der Stallfliegen willkommen sein.

Das erste Mittel zur Vertreibung dieser lästigen Tiere besteht in der Herstellung von Zugluft; es muß dabei aber darauf geachtet werden, daß die Tiere nicht etwa direktem Gegenzug ausgesetzt sind. Besondere Vorsicht ist natürlich bei windigem Wetter geboten.

Ein Radikalmittel zur Vertreibung der Fliegen besteht in dem einfachen Weißen des Stalles mit Kalk, was alljährlich im Frühjahr erfolgen sollte. Dem Kalk werden stark riechende Zusätze beigegeben; am besten mischt man etwas Alaun darunter, da die Fliegen den Alaunkalk nicht vertragen und damit ausgestrichene Ställe meiden.

Zu empfehlen ist es auch, etwas Chlorkalk auf ein Brett zu streuen, wobei allerdings ein Fenster stets offenzuhalten werden muß. Durch den Geruch des Chlorkalkes, der dem Vieh in keiner Weise schädlich ist, werden alle Arten von Fliegen, namentlich die besonders lästigen Stechfliegen, aus dem Stalle vertrieben. Während der Nacht wird das Brett zweckmäßig aus dem Stalle genommen.

Gute Dienste zur Bekämpfung der Stallfliegen leistet auch Insektenpulver. Es darf aber nur frisches und gutes Insektenpulver Verwendung finden, das in dem von den Tieren geleerten Stall bei geschlossenen Türen und Fenstern zerstäubt werden muß. Wenn dies geschehen ist, entfernt man sich unter sorgfältiger Schließung der Tür aus dem Stalle und kehrt erst nach geraumer Zeit wieder dorthin zurück. Man wird dann Tausende von betäubten Fliegen auf dem Boden finden, die man dann nur zusammenzufegen und zu verbrennen braucht. Dieses Verfahren muß natürlich in längeren Zwischenräumen wiederholt werden.

Ein besonderes Augenmerk muß man auch auf die Düngerstätten richten. Man tut gut, diese mit Düngergips, Superphosphat oder Kalisalzen zu bestreuen, wodurch die Entwicklung der Fliegenbrut verhindert wird. Es ist auch zu empfehlen, die Dunggrube nicht in unmittelbarer Nähe des Stalles anzulegen, weil diese doch ein Lockmittel für die Fliegen bildet.

Diese einfachen und nicht kostspieligen Abwehrmaßnahmen sollte jeder Viehhalter sorgfältig durchführen. Die Vernichtung der Stallfliegen trägt nicht zum letzten zum Wohlergehen der Tiere bei.

Im Reiche der Hausfrau.

Die hösen Flecke.

Ratschläge zu ihrer Beseitigung.

Flecke in Kleidungsstücken und Wäschegegenständen bilden eine stete Sorgenquelle der Hausfrau. Manche wissen sich in diesen Fällen überhaupt nicht zu helfen, andere machen durch die Anwendung verkehrter Mittel den Schaden noch größer, und nur die wenigsten Hausfrauen wissen auch hier das Richtige zu treffen.

Als wichtigstes: Flecke sind in jedem Falle sofort zu entfernen. Zum Ausreiben des Fleckes darf nur ein Läppchen von dem gleichen Stoff Verwendung finden; zum mindesten aber müssen dunkle Stoffe stets mit dunklen und helle mit hellen Läppchen gereinigt werden. Man bringe immer erst die milderen Mittel in Anwendung, ehe schärfere benutzt werden.

Schmutz- und Staubflecke werden mit Salmiakgeist oder Kartoffelwasser ausgebürstet. Bei Seidenstoffen bringt man erwärmten Spiritus in Anwendung, mit dem der Stoff fadengerade abgerieben wird.

Um Obstflecke zu entfernen, spannt man den Stoff straff und gießt kochendes Wasser durch, dem man ein wenig Borax zugesetzt hat. Handelt es sich um ältere Flecke, so hat man in Zitronensäure ein wirksames Mittel.

Bei Tintenflecken legt man den Stoff in süße Milch oder beträufelt ihn mit Zitronensaft und streut Salz darauf. Auch mit Hilfe heißen Essigs oder einer Chlorlösung erzielt man bei der Beseitigung von Tintenflecken gute Resultate.

Will man Rotweinflecke beseitigen, so legt man die beschmutzte Stelle in heiße Milch und reibt sie aus. Frische Flecke bestreut man sofort mit Salz, das, hin- und hergerieben, die Flüssigkeit auffsaugt. Anschließend wird mit einer Mischung von einem Teil Wasser und einem Teil hochprozentigem Spiritus nachgewaschen.

Talg- und Stearinflecke beseitigt man, indem man die obere Schicht sorgfältig von dem Stoff abkratzt, worauf man die Stelle zwischen zwei Löschblätter legt und mit einem lauwarmen Eisen ausbügelt.

Mittel gegen Magenkrampf.

Gegen Magenkrampf wendet man mit Erfolg Baldriantee an. Man genießt davon morgens und abends eine Tasse voll, kalt oder warm. Bei Eintritt des Krampfes wirken Baldriantropfen augenblicklich beruhigend ein, und zwar werden 20 Tropfen auf Zucker oder mit Wasser genommen. Vor allem muß jeder Leidende für Warmhalten des Magens sorgen.

Honigwasser als Heilmittel gegen Augenkatarrh.

Ein ideales Heilmittel gegen Augenkatarrh, dieser langwierigen und lästigen Krankheit, bildet Honigwasser, das man sich allabendlich vor dem Schlafengehen bereitet, indem man einige Tropfen Honig in etwas warmem Wasser auflöst; von dieser Lösung träufelt man sich etwas in die Augen. Das Verschleiertsein des Blickes und das Verkleben der Augen am Morgen wird bereits nach einigen Tagen behoben sein.

Eisenblech zu reinigen.

Um Eisenblech zu reinigen, mischt man Holzasche mit Oel zu einer breiartigen Masse. Damit bedeckt man die schmutzigen Stellen und reibt diese dann mit einem wollenen Lappen ab. Das Eisenblech gewinnt durch diese Behandlung fast wieder sein neues Aussehen zurück. In hartnäckigen Fällen muß das Verfahren wiederholt werden, bis ein befriedigendes Resultat zu verzeichnen ist.

Das Lüften der Betten.

Gewöhnlich legt man die Betten, um sie zu lüften, in die größte Sonnenhitze. Dadurch trocknen aber die Federn zu sehr aus, werden ihrer Elastizität beraubt und spröde gemacht. Besser ist es, die Betten bei trockener Luft, wo also die Sonne nicht so stark scheint, herauszulegen und sie dann tüchtig auszuklopfen. Man lasse das Bett, wenn es am Morgen gemacht wird, offen stehen und das Oberbett oder die Decke zurückgeschlagen, denn nur dadurch wird erreicht, daß es gehörig ausdünstet. Am besten ist es freilich, wenn man das Bett den Tag über dem Luftzuge aussetzen kann.

Die lästigen roten Hände.

Rote Hände wirken immer häßlich, was von deren Trägerinnen nur allzu schmerzlich empfunden wird. Ein wirkungsvolles Mittel um sie weiß zu machen besteht darin, daß man sie abends in einen Lappen einschlägt, welcher mit Eidotter bestrichen ist. Ein vorzügliches Mittel ist auch das Einreiben mit Hirschtalg oder Glyzerin. Am besten wendet man alle diese Mittel über Nacht an und zieht, um die Betten zu schonen, alte Glacéhandschuhe über.

Küchenrezepte.

Braune Kohlsuppe.

Weißkohl wird feingeschnitten und mit gelben Rüben und Petersilienwurzeln vermischt, die man in Scheiben geschnitten hat. Das Ganze wird in etwas Fett angeschmort und eine zerschnittene Zwiebel dazugetan. Dann wird kochendes Wasser dazugegossen, worauf man alles gut durchkochen läßt. Man gibt noch einige Suppenwürfel hinzu, reibt zwei rohe Kartoffel hinein und bindet die Suppe mit etwas Mehl.

Endivien-Gemüse mit Sahne.

Die äußeren Blätter von den Endivien entfernt man, wäscht die Köpfchen dann sehr sauber und kocht sie in reichlich Wasser mit etwas Salz ziemlich weich, läßt sie dann ablaufen, gibt sie in zerlassene Butter, fügt einige Löffel gute, süße Sahne, Gewürz nach Geschmack hinzu und schmort die Endivien recht kurz ein.

Blumenkohl mit Kalbskoteletten.

Man kocht den Blumenkohl in gesalzenem Wasser weich, legt ihn in einen Durchschlag und dieses über heißes Wasser, damit der Blumenkohl warm bleibt. Dann bereitet man eine cremeartige Soße, zu der man einen halben Eßlöffel Mehl mit kaltem Wasser abrührt, einen Eßlöffel Butter und drei Eidotter dazutut, von dem Blumenkohlwasser daringießt und hiervon auf schwachem Feuer eine dickflüssige Soße rührt, die aber nicht kochen darf. Nun zerlegt man den Blumenkohl in vier Teile, setzte diese wieder dicht aneinander, übergießt sie mit der Soße und umgibt sie mit den Koteletten.

Frühlingscreme.

In fünf Tassen Wasser wird eine Tasse Grieß, eine Tasse Zucker, zwei Blatt Gelatine und etwas Zitronenessenz aufgekocht, so daß ein kräftiger Brei entsteht. Diese Masse wird dann geschlagen und in eine mit Kompott ausgelegte Schüssel gelegt.

Schwer und leicht durchlüftbare Böden.

Am luftdurchlässigsten ist ausgesprochener Sandboden, und je grobkörniger ein Boden ist, desto mehr Sand enthält er und desto größer ist auch der Durchschnitt der in ihm vorhandenen Poren, jener Oeffnungen, durch welche die Luft in den Boden eindringen kann. Selbst bei langanhaltendem Regenwetter wird auf Sandboden die Luft noch immer ihren Weg zu den Pflanzenwurzeln finden. — Ganz anders dagegen verhält sich in dieser Hinsicht der Ton. Derselbe besteht aus lauter einzelnen außerordentlich kleinen Teilchen, die bei feuchtem Wetter enganeinander lagern, so daß ein völliger Abschluß der Luft bei anhaltenden Niederschlägen auf solchen Böden eintreten muß. — Humusboden ist im mäßig feuchten, sowie im trockenen Zustande sehr gut durchlüftbar; wenn er aber übermäßig mit Wasser gesättigt wird, quillt er ebenfalls bedeutend zusammen und schließt die Luft ab.

Wann soll Grassamen angesät werden?

Die beste Saatzeit für Klee- und Grassamen sind die letzten Tage im April und die ersten Tage im Mai. Eine frühere Saat ist in Höhenlagen, und vornehmlich in diesem späten Frühjahr, nicht zu empfehlen. Ueberhaupt sind die späten Saaten viel sicherer als die frühen.

Haarwechsel beim Pferde im Frühjahr.

Während des Haarwechsels im Frühjahr muß den Pferden eine erhöhte Aufmerksamkeit zuteil werden, da die Tiere während dieser Periode gegen Witterungs- und andere Einflüsse weit empfindlicher als gewöhnlich sind. Besonders sind die Tiere vor Zug zu schützen; bei plötzlichem Fütterungswechsel treten leicht Krankheitsstörungen auf, weshalb auch hier Vorsicht geboten ist. Fleißiges Putzen der Tiere ist immer vorteilhaft.

Der Anbau von Flachs.

Unsere günstigen klimatischen Verhältnisse lassen den Anbau von Flachs nur geboten erscheinen. Bei der Wahl des Ackerbodens muß berücksichtigt werden, daß der Flachs viel Feuchtigkeit, einen guten aber keineswegs frisch gedüngten und möglichst unkrautfreien Boden verlangt. Nach frisch gedüngtem Getreide oder nach gut gedüngten Hackfrüchten gedeiht der Flachs besonders gut; auch Neubruch, frisch umgebrochene Wiesen oder Weiden sind ein idealer Ackerboden.

Der gefährliche weiße Kamm der Hühner.

Eine der schlimmsten Infektionskrankheiten, die in einem Geflügelhofe vorkommen können, ist der weiße Kamm. Die Krankheit wird durch weißliche oder graue Pilzwucherungen auf dem Kamm und den Bartlappen, sowie den nackten Gesichtsteilen des Geflügels hervorgerufen. Tritt diese Krankheit an einem Tiere auf, so tut man am besten, dieses sofort in den Kochtopf zu stecken. Die Stallräume, in denen ein solcher Krankheitsfall vorgekommen ist, müssen gehörig ausgeschwefelt oder mit Chlorkalk ausgewaschen werden. Die beste Vorbeuge gegen diese überaus ansteckende Krankheit, die sich in wenigen Tagen auf den ganzen Stamm übertragen kann, besteht in peinlichster Sauberkeit des Hühnerstalles.

Verbesserung ärmeren Weidegrunds.

Aermerer Weidegrund, der nicht die genügende Anzahl guter Futterpflanzen besitzt, läßt sich verbessern, wenn die schlechte Qualität des Futters nicht von stehender Nässe herrührt. Die Qualität des Futters kann dann dadurch gehoben werden, daß man in die aufgeeggte, oder noch besser kompostierte Wiese eine Kleegrasmischung einsät. Die Saat muß leicht eingetrichtert werden.

Futter für junge Perlhühner.

Junge Perlhühner sind in ihren ersten Lebenswochen ängstlich vor Kälte und Nässe zu schützen. An Futter erhalten sie während dieser Zeit lediglich hartgekochte Eier mit etwas grüner Nessel. Nach dieser Zeit vermindert man allmählich die Eierration und gibt dafür gut eingekochte Gerstengrütze mit wenig Quark und Nessel. Später gewöhnt man die Tiere langsam an Körner, und zwar gibt man ihnen diese zuerst gequollen.

Frauenwelt

Die Waldmeister-Bowle.

Plauderei von C. Kjärböll.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Frühling siegreich einzezogen ist, erwacht auch in den feuchten, quelligen Gründen des Buchenwaldes der Waldmeister — jenes köstliche Kraut, ohne den die Maibowle ein erst zu entdeckender Genuß sein würde — aus seinem leichten Schlummer.

Seine Berühmtheit verdankt der Waldmeister dem in ihm enthaltenen, stark aromatischen Kumarin, das sich außer bei ihm auch in der Tonkabohne und in anderer Mischung auch im Steinklee findet, und unter dem Alkoholeinfluß des Weines aus seinem Safte ausscheidend, der Maibowle ihr Aroma gibt. Obgleich der Waldmeister in den kühlen Gründen der Laubwaldungen Nord- und Mitteleuropas nichts weniger als selten ist und unmöglich der menschlichen Aufmerksamkeit entgehen konnte, erkannte man doch erst im späteren Mittelalter seine belebenden, verjüngenden und die Lebensgeister neu erfrischenden Kräfte. Man nennt ihn danach „Sternleberkraut", „Herzkraut" und „Herzfreude", weil man Herz und Leber für den eigentlichen Sitz der Lebensgeister hielt. So schrieb auch der alte Kräuterkundige Theodor von Bergzabern vor dreihundert Jahren: „Im Mayen, wenn das Kräutlein noch frisch ist, pflegen es viele Leute in Wein zu legen und darüber zu trinken, vermeinen, daß es der Leber wohl thue und dieselbe stärke, item soll auch das Herz stärken und erfreuen." Der Maitrank war damals noch ein halbes Arzneimittel, zu dem man auch Nelkenwurz und Sanikel sowie Ahlbeerenblätter tat, Zusätze, die aber entbehrlich und bei dem geringsten Uebermaß vom Uebel sind. Heute, wo die Herzerquickung und Verjüngung durch den Maitrank als die Hauptsache gelten, betrachtet man mit Recht als unentbehrliche Bedingung, daß er an Ort und Stelle im grünen Buchenwalde und in lustiger Gesellschaft getrunken werde.

Was den Namen „Waldmeister" betrifft, so dürfte derselbe seine Grundform in dem Namen Meeske, Mösete oder Mösch haben, welche in Ostpreußen, Mecklenburg bis Holstein gefunden wird, und vom altdeutschen Worte „mösen", nach Sumpf und Wiese duften, abzuleiten sein. Daran schließen sich die Formen Meserich (Schlesien) und Meiserich, woraus Meister entstand. Der lateinische Name Asperula odorata bezeichnet ein „rauhes Pflänzlein", einen „Rauhling", und er selbst, sowie seine Verwandten noch mehr, fühlen sich an den Blättern und Früchten rauh an.

So einfach das Verfahren, eine Waldmeisterbowle zu bereiten, an sich erscheint, will es doch durchdacht und geschickt ausgeübt sein. Vor allem gehört dazu eine feine Zunge, die die Ingredienzien genau gegeneinander abwägt und somit erprobe, was noch fehle, oder woran etwa zu viel sei. Das höchste Aroma entwickelt der Waldmeister, wenn seine Blätter leicht angewelkt sind. Je nachdem die Kräuter diesen Zustand aufweisen oder nicht, ist auch die Menge zu bemessen, die für eine jedesmalige Bowle in Betracht kommt. Hier zunächst ein einfaches Rezept: Man tut eine Handvoll sauber verlesenen Waldmeister, der noch keine Blüten haben darf, in eine Terrine, gießt zwei Flaschen Moselwein, der sich am besten dazu eignet, oder irgendeinen anderen leichten und reinen Weißwein, der aber nicht sauer sein darf, darüber, deckt die Terrine zu und läßt den Wein höchstens eine halbe Stunde an einem möglichst kühlen Ort damit ziehen, nimmt den Waldmeister dann heraus, versüßt den Wein mit 125 bis 150 Gramm Zucker, rührt ihn gut um, damit sich der Zucker löst, setzt schnell eine halbe Flasche guten Schaumwein zu und serviert das duftig-aromatische Getränk. Noch angenehmer wird dasselbe, wenn man eine oder zwei Apfelsinen, die während der Waldmeistersaison am reifsten und süßesten zu haben sind, sorgsam abschält, in Scheiben zerteilt und mit in die Bowle legt. Auf diese einfache Art bereitet, ist der Maitrank entschieden am besten; nur muß man sich wohl in acht nehmen, die grünen Stenglein nicht zu lange in dem Wein zu lassen, weil sonst neben der aromatischen Ingredienz Bitterstoffe entstehen, die den Geschmack ungünstig beeinflussen.

Noch ein anderes Rezept: Man mischt eine Handvoll Waldmeister, vier Zwirgelchen junge Zitronenmelisse, vier bis sechs frische Pfefferminzblätter und schwarze Johannisbeerblätter, legt alles in eine Terrine, fügt zwei in Scheiben geschnittene, von Schalen und Kernen befreite Zitronen und drei bis vier Flaschen Moselwein hinzu, läßt die Kräuter höchstens eine halbe Stunde ziehen, nimmt sie heraus und tut Zucker nach Gutdünken zu dem Getränk. —

Diese und noch eine Menge anderer Kräutermischungen geben zwar einen stark gewürzt schmeckenden Wein, aber das Aroma des echten, einfachen Maitranks übertrifft denselben entschieden an Lieblichkeit. Niemals aber lasse sich der Bowlenverehrer verleiten, sogenannten „Bowlenwein" zur Bereitung des Maitranks zu nehmen. „Bowlenwein", welch hohnvolle Bezeichnung für die unter dieser Etikette feilgebotene Flüssigkeit! In die Bowle gehört das Zeug wahrhaftig nicht, ebensowenig wie das geliebte Selterwasser! Die Kardinaleigenschaften der Bowle sollen sein: feiner Geschmack und leichte Bekömmlichkeit. Man kann wohl einen leichten reinen Wein nehmen, aber keinen schlechten. Rosner sagt sehr richtig: „Es ist mancher stolzer darauf, eine gute Bowle brauen zu können, als auf seinen Doktortitel!"

Den köstlichen Lenztrank auch im Sommer und Herbst genießen zu können, wird sich wohl mancher Kenner und Freund eines guten Tropfens wünschen. Folgendes einfache Verfahren ist zu empfehlen: Man zerschlägt zwei in der Apotheke zu kaufende Tonkabohnen, wirft die Stückchen in eine kleine, 30 Gramm enthaltende Flasche, füllt dieselbe mit 90proz. Spiritus nicht ganz voll und verkorkt sie gut. Nach drei bis vier Tagen hat sich das Kumarin mit dem Spiritus verbunden, und es genügen einige Tropfen dieser Flüssigkeit, um einer Flasche Wein „Maigeschmack" zu geben. Will man Bowle trinken, so gießt man von einer Flasche Wein ein Glas voll ab, gibt dann einen halben bis einen Teelöffel voll Extrakt in die Flasche und füllt dieselbe mit dem abgegossenen Wein, in welchem man den nötigen Zucker aufgelöst hat, wieder voll. Läßt man nun das Ganze ein bis zwei Stunden stehen, so erhält man eine recht gutschmeckende Bowle.

Ebenso kann man von frischen Waldmeisterkräutern einen Waldmeisterzucker bereiten, welcher jahrelang sein Aroma behält. Man verliest den Waldmeister, wäscht ihn und trocknet ihn sorgfältig zwischen zwei Tüchern. Auf jedes Kilo feingestoßenen Zucker rechnet man 300 Gramm Waldmeister. Man füllt ein großes Einmacheglas abwechselnd mit einer Lage Zucker und Waldmeister, wobei Zucker den Anfang und Beschluß machen muß, worauf man das Glas mit Pergamentpapier überbindet und an kühlem Ort aufhebt. Beim Gebrauch wird nur der Zucker, der völlig das Waldmeisteraroma angenommen hat, verwendet.

Ein Land ohne alte Jungfern.

Siam war noch vor kurzem das Land, in dem man keine einzige alte Jungfer finden konnte, und der Grund dafür war sehr einfach: die Ehen gehörten dort zu den „Strafmitteln", mit denen die Gesetzesübertretungen geahndet wurden. In einem bestimmten Alter wurde jede Frau in Siam, die noch keinen Gatten gefunden hatte, auf ihren eigenen Wunsch unter die „Mädchen des Königs" eingereiht. Der König übernahm damit die Fürsorge für sie, und vor allem bemühte er sich, einen Gatten für sie zu finden. Die Siamesen, die ein Verbrechen begangen hatten, wurden nun verurteilt, außer der ihnen zudiktierten Strafe es auf sich zu nehmen, eines der „Mädchen des Königs" zu heiraten. War ihr Vergehen leicht, so hatten sie das Recht der Wahl; handelte es sich jedoch um ein schweres Verbrechen, so wurde dem Schuldigen die älteste, häßlichste und bösete unter den Schützlingen des Königs zugeschoben. Da die Siamesen einerseits weit davon entfernt waren, völlig tugendhafte Bürger zu sein, so daß die Zahl der Verurteilungen alljährlich ziemlich hoch war, und da andererseits es den Töchtern des Landes auf die mehr oder weniger bestechte Vergangenheit des Mannes wenig anzukommen schien, so wurde alljährlich eine ganz beträchtliche Zahl von Heiraten dieser Art gefeiert.

Eine Mutter, die nicht zu beneiden ist . . .

Ein Wunder, das Fachkreise bisher für einfach unmöglich hielten, hat sich in einem ukrainischen Dorf zugetragen. Dort ist eine Bauersfrau von fünf lebenden Kindern entbunden worden. Allerdings ist eines der Kinder zwei Tage nach der Geburt gestorben. Die Mutter steht im 44. Lebensjahr und befindet sich verhältnismäßig wohlauf, die fünf Kinder hatten zusammen ein Gewicht von 14,5 Pfund. Es handelt sich hier zweifellos um ein Wunder, wie es in Jahrhunderten nur einmal vorkommen dürfte. Zahlreiche Aerzte und Mediziner bezeugen ihr lebhaftes Interesse für diesen Vorgang.

Wäsche für das Kind

(Nachdruck verboten.)

Auch der Kinderwäsche muß man einige Aufmerksamkeit schenken, denn auch sie richtet sich nach den allgemeinen Moderegeln. Wäsche und Kleid sind ja voneinander abhängig, und die Wirkung eines hübschen Kleidchens kann durch unsachgemäße Wäsche leicht zerstört werden.

Die Kinderwäsche gleicht sich dem kindlichen Stil an. Sie muß vor allen Dingen einfach und praktisch sein. Viele Falten und Volants, die mühsam zu waschen und kompliziert zu plätten sind, kommen selbstverständlich nicht in Frage. Man kann die Wäsche durch einfache Hand-

arbeiten sehr hübsch verzieren, ohne daß sie dadurch auffällig und unkindlich wirkt. Seidene Wäsche für ein Kind ist selbstverständlich Unsinn, eine vernünftige Mutter wird ihrem Kind keine seidene Wäsche kaufen. Aber in den Schaufenstern sieht man manchmal kleine seidene Schlüpfer für Kinder.

Das Kind kennt schon den Wert der praktischen Hemdhose. Genau wie die Mama schätzt es nicht das umständliche Anziehen von Hemd und Hose, in einem Stück ist das bequemer, außerdem sitzt das Kleidchen dann besser. Man arbeitet das Hemdhöschen oft in Pluderform, die Schlüpfer mit kleinen Gummibändern, diese Art Hosen sind warm und praktisch.

Der Prinzeßunterrock wird in glatter Hemdform gearbeitet, meist mit einer feinen Spitze verziert. Kleine geplättete Falten, ein Handhohlsaum, sind wirksame Verzierungen. Das Material ist feiner Wäschebatist, für die dünnen Sommerkleidchen aus allerfeinster Qualität, damit er nicht aufträgt, man kann auch Voile verwenden, nur ist er natürlich nicht so haltbar wie Wäschebatist.

Besonderes Interesse verdient das Wäschestück für die Nacht. Hier streiten, genau wie bei den Erwachsenen, die beiden Anschauungen: Nachthemd oder Pyjama? Für das kleine Kind, das sich nachts noch bloßstrampelt, ist ein Schlafhöschen oder Pyjama am besten geeignet, denn das Kind kann sich dann nicht so leicht erkälten. Für kleine Kinder ist der Schlafanzug aus einem Stück gearbeitet am praktischsten, für die Uebergangszeit nimmt man weichen Flanellstoff. Weitgearbeitete Nachthemden aus weichen Stoffen sehen immer reizend aus. Zum Nachthemd kann man ruhig bunten Stoff verwenden, doch selbstverständlich nur waschechte Ware, während die andere Kinderwäsche immer weiß sein soll.

Wir haben heute einige Modelle in den Wäschegeschäften zeichnen lassen, die ihre gute Verwendbarkeit und Praxis schon bewiesen haben. Mit Absicht haben wir einfache Modelle gewählt, die man für wenig Geld gut selbst herstellen kann, und zu denen man auch alte Wäschestücke verarbeiten kann.

Abbildung 1 zeigt ein praktisches Nachthemd für kleine Knaben aus weißem Wäschestoff mit bunten Aufschlägen aus indanthrenfarbenem Besatz. Das Hemd wird besonders weit gearbeitet, damit das Kind die nötige Bewegungsfreiheit hat.

Abbildung 2 ist ein Nachthemd für kleine Mädchen in Verpflegung". Es gehen dabei nicht nur kostbare Stunden, sondern auch kostbare Vorräte drauf!

Ganz ähnlich zeigt sich das verschiedene Gesicht der Städte in den Möglichkeiten der Unterhaltung. Wo es in einer kleineren oder mittleren Stadt nur ein Theater gibt, hat man ja gar keine Möglichkeit, öfter als einmal in der Woche hinzugehen, wenn man nicht das auf dem Spielplan stehende Stück doppelt und dreifach sehen will. In der Großstadt könnte man dagegen jeden Tag des Monats in ein anderes Theater oder Kabarett, in einen Zirkus und in irgendeines der vielen Kinos gehen, ohne auch nur eine Vorführung doppelt zu genießen. Man könnte es, aber man tut es nicht, und zwar einmal, weil diese „Theaterreise" jedes Familienleben unmöglich machen würde, und dann auch, weil die Kosten sich zu hoch stellen würden. Die Preise in den Theatern mögen im Verhältnis auch nicht höher sein als in der kleineren Stadt, aber was kommt in der Großstadt alles dazu! Da muß man ins Theater fahren, und — wenn man nicht rechtzeitig fertig wird gar mit einem Auto, da kostet das Programm eine halbe Mark und die Garderobe wieder eine halbe. Auch wenn man nicht einmal nach dem Theater noch irgendwo „eine Tasse Kaffee" trinkt, kommt schon allein an Nebenausgaben soviel heraus, daß man für dasselbe Geld in der kleineren Stadt wieder einmal mehr ausgehen könnte. —

Jede Stadt hat für die Frau ein besonderes Gesicht, das sich ihr in ganz anderen Zügen offenbart, als für den Reisenden, oder den, der nur das äußere Bild betrachtet. Mögen die Kleinstädterinnen sich manchmal, namentlich im Winter, nach den Vergnügungen in der Großstadt sehnen, so sehnen sich die Großstädterinnen mindestens ebenso oft, und nicht nur im Winter, nach dem beschaulicheren, aber nicht weniger gehaltvollen Leben in der kleineren Stadt. Wir können uns im allgemeinen nicht aussuchen, wo wir leben wollen, weil Beruf und Pflich-

ten des Hausherrn das entscheidende Wort sprechen. Aber wir wollen gerecht sein in der Abschätzung der Vor- und Nachteile, die das Leben in der oder jener Stadt bietet. Was nützen der Hausfrau die berühmten Sehenswürdigkeiten, wenn sie durch andere Pflichten familiärer und gesellschaftlicher Art verhindert ist, sie zu genießen? Und was nützen ihr Theater, Konzerte und alle anderen derartigen Genüsse, wenn sie den Besuch mit stundenlangen Wegen und allzu kostbarer Zeit erkaufen muß?

Fröhliche Welt

Liebe — Schwiegermutter — Frühlingshut.

Humoreske von Cläre Bekker.

(Nachdruck verboten.)

Lux Trenk hatte sich vorgenommen, das reichste Mädchen der Stadt zu heiraten. Es gab dabei schwere Hindernisse zu überrennen. Aber — nur nicht bange sein! . . . Wut und Mut haben! . . . Damit ist alles zu gewinnen. So dachte Lux Trenk.

Mit kritischen Augen hatte er sich Wera Dörflein angeschaut. Eine Schönheit ist sie nicht. Will er aus bestimmten Gründen auch gar nicht. Dafür ist sie sanft und bescheiden. Diese Eigenschaften stellt er über alle anderen. Sie wird eine nachgiebige Frau werden, die Ehe mit ihr kein Kriegs- oder Belagerungszustand. Also auf zum Angriff!

Die Gelegenheit hierzu bot sich auf einem Wohltätigkeitsfest, wo Wera Blumen verkaufte. Lux Trenk stand auf Beobachtungsposten. Seitdem er mit seinem Entschluß im reinen ist, betrachtet er Wera als seine Braut. Also aufgepaßt, daß kein anderer in seinem Revier birscht.

Eine Zeitlang darf sein Herz unbesorgt schlagen. Der Feind, insoweit er vorhanden, rührt sich nur sehr ungeschickt. Doch da, dieser Assessor Schmidt, kauft er nicht schon wieder eine Rose, und flüstert und lächelt er dabei nicht schmeichelnd und werbend um Fräulein Dörflein herum? . . .

Nein, so geht das nicht weiter!

Lux Trenk springt vor aus seinem Versteck.

„Das soll sofort ein Ende haben!" sagt er zu sich selbst mit gesammelter Kraft. Und zu Fräulein Dörflein gewandt mit höchst bestrickenden Augen: „Mein gnädiges Fräulein, ich habe Ihnen etwas sehr Wichtiges mitzuteilen. Wollen Sie mir einen Augenblick Ihren Arm geben — mir folgen? . . ."

Wera blickt in sein draufgängerisches, gesundes Gesicht. Zuerst will sie nicht. Aber . . . Wichtiges mitzuteilen? . . . Der junge Trenk . . . Neugierde siegt in ihr, auch die Lust am Ungewohnten, Ungewöhnlichen. Dazu diese faszinierenden Augen, diese herausfordernde Männlichkeit, die sie irgendwie spürt . . . die sie unterjocht . . .

„Hier, Lissie", sagt sie zur Freundin, „verkaufe einen Augenblick Blumen für mich, ich bin gleich wieder da". Und sie geht, als sei der junge Trenk bereits ihr angetrauter Gatte, mit diesem davon.

In dem nach neuem Frühling leicht duftenden Garten bleibt Lux Trenk stehen: Hochspannung seine Gefühle — sprühender Stahl seine Augen — Erz sein Wille. Mit gewaltsam gebändigter Stimme flüstert er halb heiser:

„Ich liebe Sie, Wera, ich liebe und kann nicht mit ansehen, wie andere Männer — diese infamen Windbeutel — schön mit Ihnen tun . . . Wera, ich liebe Sie . . . Wann soll unsere Hochzeit sein?! . . ."

Wera Dörflein flimmerts vor den Augen. Liebe . . . Leidenschaft für sie . . . an Stelle lederner Anhimmelei, wobei man den Einsatz nicht mal kennt . . . Ein richtiger Gewaltstreich sogar. Und alles das ihretwegen . . .

Sie versucht nachzudenken — erglüht — will sich abwenden — will forteilen —

„Nein doch", sagt da wieder diese beschwörende, bannende Stimme und eine starke Männerhand hält die ihre — „Nein, nicht weglaufen . . . Ich meine es ernst . . . Und jetzt gleich muß ich Ihr Jawort haben . . . Ich bin nicht der Erste, Beste — das wissen Sie . . ."

Er holte Atem, lächelte begütigend, sieghaft, drängte von neuem: „Ich begehre Sie zur Frau, Wera . . . Ich liebe Sie, Wera . . . Nun, sagen Sie ja . . . Schnell ja und Sie sind meine Braut . . ."

Wie ein Mäuslein ist Wera Dörflein gefangen. Ein glühender Männerarm streift ihre Schulter . . . Hochspannung — Stahl und Erz dringen auf sie ein und bringen ihr Herz in Wallung . . . Das Weibchen in ihr wird lebendig, sie vermag nicht zu widerstehen, sie sinkt hin und flüstert ein halb ohnmächtiges „Ja". —

Ohne weiteres nimmt Lux Trenk sie in seine Arme und küßt die Verwirrte, Erglühende nach Kräften, und mit dem zufriedenen Bewußtsein, Festung Numero eins erstürmt zu haben.

Zwischen Küssen und Atmen sagt er: „Heut abend noch rede ich mit meinem alten Herrn, und morgen mittag komme ich zu euch, d. h. zu deinen Eltern . . ."

Wera beginnt ihren vom Himmel gefallenen Bräutigam zu bewundern. Was der so fertig bekommt! . . . Wie einfach bei dem alles ist! . . . Ihr Herz blüht auf . . . Sein hübscher Mund, mit dem Kraushärtchen darüber, küßt sie von neuem . . . Seine grauen Augen bannen sie . . . Wera Dörflein zittert und bäumt sich noch ein wenig, allein ihr Herz brennt bereits lichterloh.

*

Am nächsten Mittag steht Lux Trenk vor Weras Vater, Großfabrikant. Ein gewichtiger Mann. Selbstgefällig, sich seiner Macht bewußt. Indessen nicht unsympathisch.

„Papa — ich komme, um dich um Weras Hand zu bitten . . ."

„Wie? . . . Papa?! . . . Habe ich etwa richtig gehört?! . . ."

„Ja, hast du. Wera und ich lieben uns und sind uns einig . . . In acht Wochen heiraten wir . . . So nenne ich dich natürlich Vater und du mich — Sohn . . ."

„. . . Nun sagen Sie mal, junger Mann, — um auf etwas anderes zu kommen — können Sie denn überhaupt eine Frau ernähren? . . ."

„Und ob! Du wirst deine Freude an mir haben! . . . Arbeitslust für drei . . ."

Herr Dörflein mußte lachen. Wenn der Heiratskandidat in allen Dingen solchen Schneid besitzt wie in diesem Falle, ist er ein ausgemacht tüchtiger Mann . . . Der verlohnt's, den Stier bei den Hörnern zu packen . . . Hm — eigentlich das richtige Maß! . . . Na, und seine Familie? Der Vater Gutsbesitzer . . . tüchtige, angesehene Leute . . .

„Du bist wirklich ein Kerl! . . ." unterbricht der alte Herr seine stillen Gedanken. „Laß dich mal ansehen . . . Nun von mir aus . . . Ich glaube fast, man kann dir das Mädel anvertrauen . . ."

„Na, siehst du, das ist meine Meinung auch!" Er umarmt den alten Herrn, klopft ihm gönnerhaft die Schulter und schlägt sich danach auf die Brust: „Bessere Ware gibt's nicht!"

Pause. Nachdenken. Beide Herren beschäftigt das gleiche: Wie soll die Sache nun weitergehen, auf welche Weise bringt man die Sache Weras Mutter bei? Diesmal ist's der alte Dörflein, der das Gespräch zuerst wieder aufnimmt. Mit gedämpfter Stimme sagt er:

„Du Schwiegersohn, höre einmal: Ich rufe jetzt meine Frau. Nun tu' mir den Gefallen, uns stell' mal dein Licht untern Scheffel; küss' ihr gleich beide Hände . . . besser: Du tust es zweimal hintereinander. Dann werde ich ihr feierlich die Mitteilung von deiner Absicht machen. Danach laß sie reden . . . Bis sie weint! . . . Denn weinen wird sie, wenn sie ausgeredet und sich von ihrer Bestürzung erholt hat. — Na — und dann schließe sie in deine Arme und küsse sie stürmisch. Aber diesmal das Gesicht . . irgendwohin . . . vielleicht auch auf den Mund . . . Also tue das . . . Alles übrige findet sich dann schon!

*

Lux Trenk war zum ersten Male seinem Vater verblüfft und aus der Fassung gebracht. Grund: Schwiegermutter. Er hatte genau nach dem Rezept des Schwiegervaters gehandelt, und er war in der Tat ohne jede Hemmung auch hier zum Ziele gelangt. Von einer Festung keine Spur bei Schwiegermama. Aber das war es ja eben. Diese Dame lockte und unterjochte mit Süßigkeiten. Knetete sich ganz nach Belieben ergebene Diener, die die Zähne zusammenbissen und in der Tasche die Fäuste ballten. Aber ihr widersprechen: unmöglich. Ihr mit Politik beikommen: ebenso unmöglich.

Lux Trenk bebte oft vor Empörung und Wut. Er sehnte sich mit allen Fibern danach, mit Schwiegermama in einen ehrlichen Kampf zu kommen. Da gab es dies und das, was auszufechten war: unmöglich. Ihr Mund redete Honigworte, die befahlen; die Augen kommandierten dazu mit Feuer und Granaten. Alle mußten auf diese Weise gehorchen. Lux Trenk duckte sich wie alle. Aber hundertmal sagte er im lauten und leisen Selbstgespräch: „Schwiegermama, deine Stunde kommt, so wahr ich Lux Trenk heiße! Und dann bin ich dein Meister, Schwiegermama! Und auf die Stunde freue ich mich, Schwiegermama!"

*

Lux Trenk wurde befohlen mitzugehen, um die letzten Notwendigkeiten für seine Braut einzukaufen. Unter anderem sollte auch der Reisehut gekauft werden, der zugleich als Frühlingshut gedacht war.

Schön. Lux Trenk freute sich auf seine Einkäufe. Er hatte Geschmack und würde die Kasse Schwiegermamas nicht schonen. Darauf konnte sie sich verlassen.

Aber o weh! Ueber alle anderen Klippen war man schließlich hinübergeruscht. Hier jedoch, bei dem Hut, — Lux Trenk erschrak, als er erleben mußte, wie seine Schwiegermutter im Begriff stand, ein teures Monstrum, das vor allem viel zu groß war, zu erstehen, ohne seine, noch Weras Einwendungen zu beachten.

„Nein", sagte er schließlich, „ich finde, dieser Hut ist völlig unpassend für den Zweck! . . . Er macht Wera zur . . . ja, zur Vogelscheuche!" platzte er schließlich heraus.

„Bitte, mein Lieber, Wera ist — meine Tochter. Deshalb soll sie tragen, was ihr zukommt, und nicht so ein billiges Ding", ist die schnaubende Antwort von Schwiegermama, die mit Blitz und Dampf der Augen begleitet wird.

Lux schweigt und ergibt sich. Aber er schwört Rache.

*

Lux Trenk hat es sehr eilig, nach der ersten Nacht in München mit seiner jungen Frau auf die Straße zu kommen. Er drängt, und in der Eile stülpt die junge Frau den kostbaren, aber häßlichen und beschwerlichen Reisehut auf den Kopf. Er ist groß und die junge Frau muß ihn halten und hat dadurch Mühe, ihrem Mann zu folgen, der stumm und mit rollenden Augen durch die Straßen rennt und etwas zu suchen scheint.

Plötzlich lacht er auf und drückt unbewußt zärtlich den Arm seiner Frau. „Komm, Weibchen", sagt er, „wir wollen, ehe wir weiterfliegen, erst einmal Ballast über Bord werfen!"

Ehe Frau Wera sich's versieht, stehen sie in einem feinen Putzladen, der nur wenige, dafür aber jene kostbaren, unscheinbaren Hüte zeigt, die nur Kenner zu schätzen wissen.

„Fräulein", sagt Lux Trenk, „geben Sie uns mal diesen kleinen gelbbraunen Hut aus dem Fenster heraus. — So, Mausichen, nun setz den mal auf . . ."

Frau Wera tuts bestissen, denn das Hütchen ist einfach „süß".

Die Geschäftsinhaberin ist hinzugekommen und staunt mit der Verkäuferin, wie so ein Hut doch gleich verwandelt . . . Wie viel hübscher und tatsächlich jünger die gnädige Frau plötzlich geworden sei . . .

„Der Hut ist gekauft. Behalt ihn nur gleich auf", sagt Lux Trenk. „Aber ich hätte eine Bitte: Nehmen Sie mal den Hut hier, der meiner Frau gehört, packen Sie ihn hübsch sorgfältig ein und schicken Sie ihn mit Nachnahme des Preises, der der neue Hut kostet, an die Adresse, die ich aufgebe."

„Ja . . . aber . . ."

„Kein Aber, den Hut bezahle ich natürlich . . . wenn dieser da eingelöst wird — und das wird er sicher —, dann heben Sie das Geld auf. Dafür", und er strich zärtlich über das Gesicht seiner Frau, „bekommt mein Frauchen noch einen Hut, wenn wir zurückkommen."

Auf der Mitteilungsseite der Paketadresse schrieb Lux Trenk: „Wera ist jetzt . . . meine Frau. Wir sind glücklich und fröhlich und grüßen euch. Beifolgende Kleinigkeit hast du, liebe Schwiegermama, wohl die Güte, einzulösen."

In späteren Jahren hieß es, daß Frau Dörflein tatsächlich in ihrem Schwiegersohn ihren Meister gefunden hatte zu Nutz und Frommen aller sonst Beteiligten.

Theater-Anekdoten.

Gesammelt von Hans Wieland.

(Nachdruck verboten.)

Max Adalbert hatte schon in früheren Jahren die Ungewohnheit, die Schwächen seiner Mitmenschen zu verspotten. Als er eines Tages mit mehreren Kollegen Hutts Weinstuben aufsuchte, wurde ihm ein Herr vorgestellt, der stotterte.

„Hu—Hu—Hulstadt t—ist m—mein N—Name", verbeugte sich der Betreffende.

„M—Max A—A—Adalbert", entgegnete todernst der Komiker. Hulstadt, der Adalbert von der Bühne her kannte und wußte, daß er keinen Sprachfehler hat, fühlte sich verletzt und brachte die Angelegenheit vor Gericht.

„Warum haben Sie das getan, Herr Adalbert?" fragte der Richter den Komiker.

„J—Ich f—fühle mich ei—keiner Schu—Schuld bewußt", verteidigte sich Max. „D—Den Sprachf—fehler ha—habe ich sch—schon von J—Jugend an."

„Aber im Theater stottern Sie doch nicht?"

Adalbert machte ein schelmisches Gesicht und erwiderte: „A—A—Allerdings, d—denn dort verstell' ich m—mich."

*

Von zwei prominenten Mitgliedern des Burgtheaters in Wien, die ihre Rollen gewöhnlich nicht sehr sicher beherrschten und sich gern auf den „hilfreichen Geist in der Tiefe" verließen, wird folgende Geschichte erzählt. Den Text einer Szene, in der sie zusammen an einem Tisch saßen, konnten sie selbst bei der zwanzigsten Wiederholung des betreffenden Stückes noch nicht. Da aber besagter Tisch ganz vorne und in der Mitte der Bühne zu stehen pflegte, ging's, mit den nötigen Einhilfen, gewöhnlich ganz gut. Wer beschreibt aber ihren Schreck, als sie eines Abends beim Auftreten sahen, daß der Tisch in einer ganz entfernten Ecke der Bühne stand. Also sie setzen sich und fingen die Szene an; bald stockte der eine, bald der andere. Das ging so eine Weile fort und wurde immer beängstigender. Endlich stand der eine auf und sagte laut: „Du, hier zieht's!" worauf beide den Tisch nahmen, ihn gerade zu dem Souffleurkasten stellten — und die Szene zu Ende spielten.

*

Max Pallenberg geriet einmal mit einem adligen Herrn in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er sehr in Hitze geriet. Er zog seine Karte aus der Tasche, warf sie mit tragischer Miene auf den Tisch und entfernte sich. Der Adlige betrachtete die Karte ein paar Augenblicke, zog dann seinen Füllfederhalter hervor und schrieb über dem Namen: „Bitte, Vorzeiger dieses einzulassen" und begab sich ins Theater.

Bitte nicht weiter erzählen

Ein kleiner Irrtum.

Besiegter Jockei: „Was wollen Sie? Ich war ja gar nicht der letzte. Hinter mir waren noch zwei Pferde."

Trainer: „Jawohl, das waren die beiden ersten im nächsten Rennen."

Wartezeit.

„Wollen Sie mich heiraten, Ellinor?"
„Gern, aber Sie müssen noch ein Jahr warten."
„Oh, dieses Warten! Warum warten?"
„Weil ich vorläufig noch verheiratet bin."

Der Motorjäger.

„Ist eigentlich Ihr Gatte ein guter Jäger?"

„Ach Gott, Wilh bringt er ja selten nach Hause. Wenn er aber das Auto steuert, dann bringt er immer was mit: eine Ente oder ein paar Gänse, oft auch ein Huhn. Gestern ist er sogar mit einem netten Spanferkel nach Hause gekommen."

Bübchen.

Bübchen ist dabei, seine ersten wichtigen Worte der Welt mitzuteilen. Am wichtigsten ist er natürlich selbst.

Er ist „der Ditte."
Das heißt der Dicke.
Mama ist praktisch. Nimmt ihn sich vor und exerziert.
„Sag mal Büb."
„Büb."
„Sag chen."
„Chen."
„Sag Bübchen."
„Der Ditte." K. M.

Der Stammbaum.

„Die Zitze-Witze sind aber mächtig stolz auf ihren Stammbaum".

„. . . haben auch allen Grund dazu. Ihr Stammbaum ist nämlich ein untrüglicher Beweis für die Affentheorie."

„? ?"

„Ihre Vorfahren reichen bis zu den Zeiten zurück, als die Menschen noch auf den Bäumen hockten."

Aufklärung.

Zerbe ist sehr stolz auf seine Bildung. Und er läßt keine Gelegenheit ungenützt, sein Wissen leuchten zu lassen. Fragt ihn da ein Spaziergänger:

„Verzeihung, können Sie mir sagen, was die Uhr ist?"

„Das wissen Sie nicht?" gibt Zerbe erstaunt zur Antwort, „die Uhr ist eine Ballade von Löwe . . ."

ERNST SCHELDT, KASSEL

Büro: Akazienweg 7 A Lager: Bahnhof Understadt Tel. 6774/75

BAUSTOFFE SEIT 1864

Mettlacher Platten, auch fertig verlegt. Siegelsdorfer glasierte Verblender Dachziegeln jeder Art. Stallbodenplatten. Steinzeugröhren, Krippen, Tröge, Drainröhren, Klinker, Deckensteine etc.

Glanz und Farbenpracht — die Kennzeichen persilgepflegter Seidenwäsche! — Und wie leicht ist dieses Waschen! In kalter Persillauge wird das Stück vorsichtig und leicht durchgedrückt. Man spült dann kalt und gibt dem letzten Spülbad einige Tropfen Essig zu. Zum Trocknen rollt man das gewaschene Stück in weiße, feuchtigkeitaufsaugende Tücher. Dann wird mit mäßig warmem Eisen von links geplättet. Das ist alles!

Die Waschbarkeit farbiger Sachen prüft man durch Eintauchen eines Zipfels in klarem Wasser und Auspressen über weißem Tuch.

Persil
für Seide u. Kunstseide

Denß, Kassel, Martinsplatz
ist ein Feind
von schlechter Ware. Nah und fern weiß es und nicht minder, daß hier nur v. Unwertiges
Haus- und Küchengerät
preisgünstig zu haben ist.
Schon zu Großmutters Zeiten kaufte man dort.

Die Stahlwarenfabrik
Engelswerk
Foche • Solingen
versendet ihren Katalog direkt an Verbraucher
kostenlos.
Rasiermesser mit 20jährigem Garantieschein gestempelt. Alle Rasiermesser Schleifen und Abziehen 60 Pfennig.

Gesangverein
„Liedertafel".
Heute und Montag abd. ½9 Uhr
Gesangstunde
Ratskeller.
Der Vorstand.

Kaufen Sie

Uhren
Schmuck
Bestecke
Bleikristall
Grammophone
Schallplatten
Taschenlampen
in Ia. Qualitäten nur beim Fachmann

Willi Diebel
Uhrmacher.
Reparaturen werden gewissenhaft und gut ausgeführt.

---

4 legende Enten
und 1 Enterich gibt ab
Teichmühle.

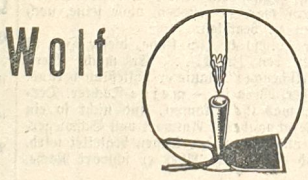
Offeriere Bruteier,
Eintags-Küken, weiß. am. Leghorn
Außerdem führe ich ab 20. Mai
Lohnbrut
aus und nehme noch Bestellungen auf Brutplätze entgegen.
Mell's Geflügelhof
Nausis.

Eine Lebensfrage

für die heimische Geschäftswelt ist die Gewinnung eines kaufkräftigen Kundenkreises. Ohne
die Zeitungs-Anzeige
ist dies aber nicht recht möglich; denn die Anzeige ist das Sprachrohr eines jeden Geschäftes.

Darum inseriere!

Beschleunigte und bessere
Gartenarbeit
durch
Wolf **Geräte.**



Wolf-Zeichen

Gartenliebhaber!
Sechs bis achtmal schneller arbeiten Sie mit den neuen
Wolf-Geräten
Unkraut kommt überhaupt nicht auf
Lassen Sie sich diese praktischen Geräte in meinem Geschäft vorführen.
Georg Klein, Eisenwarenhandlung.

---

1 Waggon Ia. schwed. Hobeldielen, Stabbretter sowie Fußleisten
eingetroffen.
Hobeldielen in Längen von 3,40 mtr. aufw.
von 30 zu 30 cm. steigend
Salomon Spangenthal, Nachfolger
Fernruf 18

RUHRKOHLE
Heizkräftige
Ruhr- Eiformbriketts
günstiger Brennstoff
für Ofen und Herd

Hundesteuer 1929.

Die Hundesteuerliste für das Rechnungsjahr 1929 liegt vom 6. bis 19. Mai 1929 zur Einsicht der Beteiligten in der Stadtschreiberei aus. Einsprüche gegen ihre Richtigkeit sind während dieser Zeit daselbst anzubringen.

Spangenberg, den 1. Mai 1929.

Der Magistrat. Schier.

Neu eingetroffen:

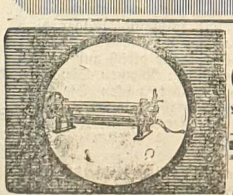
Linoleum-Teppiche, Läuferstoffe u. Wachstücher, Kinderwagen Marke „Brennabor".

Außerdem empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Offenbacher Lederwaren, Sport- u. Reiseartikel, Möbel und Polsterwaren, Dekorationen.

Wie immer: Gute Ware — niedrige Preise.

Ernst Hollstein, Spangenberg.
Telefon 109 Burgstraße 82-84



MASCHINEN WERKZEUGE
liefert sofort ab Lager
Wiethoff & Co
Kassel,
Opernstraße 8

Gelegenheitskauf!
Strickwolle p. Pfund **2.20**
Muster gratis!
Wollspinnerei Tirschenreuth B (468)

Stelle sofort tüchtigen
Schreinerlehrling
ein.
Heinrich Hoppach.
Schreinermeister, Aue.

Kirchliche Nachrichten.

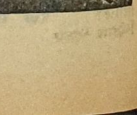
Sonntag, den 5 Mai 1929.
„Rogate."

Gottesdienst in:
Spangenberg.
Vormittags ½10 Uhr: Einführung des Pfarrers Dr. Bachmann durch den Landespfarrer Herrn Generalsuperintendent Dr. Fuchs.

Elbersdorf.
Nachmittags 1 Uhr: Lesegottesdienst.

Schnellrode.
Nachmittags 1 Uhr: Lesegottesdienst.

Fressen Ihre Ferkel und Schweine schlecht?
Kommen sie nicht voran durch Husten Ausschlag (Grind) Knochensteifheit! **Sua Chilft Erfolg garantiert in 3—5 Tagen.** Zu haben in **Spangenberg:** Drogerie W. Schallas **Melsungen:** Rosenapotheke Schwane-Drogerie.



Lest Euer Heimatblatt!